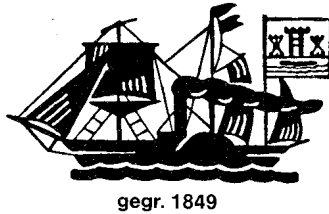


Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).



gegr. 1849

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, Baumschulenweg 20, Postfach 5023, 2900 Oldenburg

140. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Februar 1989

Nummer 2

Hitlers Spiel mit dem Memelgebiet

Eine makabre Episode

Von Dr. Gerhard Willoweit

Am 22. 3. 1939 unterzeichneten die damaligen Außenminister v. Ribbentrop und Urbsys für das Deutsche Reich und die Republik Litauen den Staatsvertrag über die Rückgabe des Memelgebiets an Deutschland. Memel war wieder deutsch. Der Vertrag war rechtlich einwandfrei, offensichtlich aus diesem Grunde wurde er im Nürnberger Prozeß 1946 auch nicht Gegenstand der Anklage gegenüber v. Ribbentrop.

Nun erschien am 28. August 1988 in der „Welt am Sonntag“, S. 7, von Herbert Kremp ein Aufsatz über den am 28. 9. 1939 abgeschlossenen deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag zwischen Hitler und Stalin. Dem Aufsatz war die Reproduktion einer Karte beigegeben, welche die zwischen beiden Staaten vereinbarte Grenzziehung durch Polen nach dem Polenfeldzug im September 1939 festgelegt. Die Karte ist von Molotow und v. Ribbentrop signiert, wobei der deutsche Außenminister noch das Datum 28. 9. 39 dazusetzte. Und jetzt kommt das zunächst merkwürdig anmutende Detail: Auf dieser Karte ist – 6 Monate nach dem obengenannten deutsch-litauischen Vertrag – das Memelgebiet mit einer entsprechenden Grenzlinie in den litauischen Staat einbezogen worden.

Erste Reaktion: Da hat sich der deutsche Außenminister aber offenbar eine falsche Karte unterschrieben lassen. Oder hat das vielleicht doch eine andere Bedeutung?

Hier hinein paßt recht gut eine kleine Geschichte, die Paul Kwauka wiedergegeben hat (MD Nr. 6, 20. 3. 69, S. 76). Danach wollten sowj. Truppen 1940 (nicht 1939) bei ihrem Einmarsch nach Litauen die Grenze bei Krottingen überschreiten und das Memelgebiet besetzen, weil ihre Karten die neue Grenzziehung noch nicht vermerkt hatten. Der Memeler Polizeichef Dr. Böttcher führte Verhandlungen an der Grenze, danach wurde zwischen Berlin und Moskau telefoniert und geklärt, daß das Memelgebiet nicht zu Litauen gehöre. Soweit Paul Kwauka, eine Quelle gibt er nicht an.

Am 31. 8. 1988 war ich im Bundesarchiv Koblenz, um in eine Akte des Reichsjustizministeriums (R 22/3375, lfd. 1–283) Einblick zu nehmen, weil sich hierin Lageberichte aus dem Kriege aus Memel befinden, die von dem damaligen Landesgerichtspräsidenten und vom Oberstaatsanwalt nach Königsberg, von hier aus in Auszügen nach Berlin weitergegeben wurden. Und hier stieß ich auf einige Passagen, die ich zunächst wörtlich wiedergebe. Am 8. 2. 1940 berichtete der Generalstaatsanwalt bei dem Oberlandesgericht Königsberg an Justizminister Dr. Gürtner, Berlin, unter anderen Themen folgendes (wörtlich, fol. 8f.):

„Die politischen Geschehnisse und Verhältnisse im Osten sind wie der Oberstaatsanwalt in Memel mitteilt im Memelgebiet wie im Ausland Gegenstand

lebhafter Erörterung. Die Tatsache, daß und die Art, in welcher darüber gesprochen wird, legen Zeugnis ab, daß von keiner Seite die Dinge als abgeschlossen betrachtet werden.

a) Unter den Deutschen ist allgemein die Hoffnung zu hören, daß Teile Litauens zum deutschen Geltungsbereich kommen. Man glaubt nicht, daß Litauen auf die Dauer sich werde unter den jetzigen Verhältnissen halten können. Der Volkswitz formuliert das Urteil über die Lage Litauens so: „Wilna gewonnen und Litauen verloren.“ Man ist sich darüber im allgemeinen klar, daß bei der Abwanderung der Deutschen aus dem Baltikum es für die Menschen hier nicht so sehr nur eine Tatsache ist, daß sie die letzten Deutschen im Nordosten des Reiches sind, sondern vielmehr eine Aufgabe. Man glaubt, zur Bewältigung dieser Aufgabe auf eine gebietsmäßige Ergänzung und Abrundung aus wirtschaftlichen, strategischen und ev. auch kul-

Bitte umblättern



Robert Gleich – ein großer Memeler Künstler

Er wurde vor 150 Jahren in Memel geboren. Von dort zog es ihn nach Hamburg, wo er wertvolle Gemälde, vorwiegend in impressionistischer Manier, schuf. Der Hamburger Kunstverein kaufte mehrere Werke von ihm.

Diese Abbildung zeigt die Binnenalster (Hamburg) im Abendlicht um 1905. Robert Gleich starb 1912 in seiner Heimatstadt Memel.

Eine makabre Episode

Fortsetzung von Vorseite

turellen Gründen nicht verzichten zu können. In diesem Zusammenhang wird zumeist vom Memelbogen gesprochen. Es ging deutscherseits das Gerede, daß zwischen dem deutschen Reich und der Sowjetunion nunmehr eine Einigung dahin erzielt sei, daß die UdSSR Teile Litauens als deutsche Interessensphäre anerkannt habe.

- b) Herd der Gespräche von litauischer Seite über das gleiche Thema scheint im wesentlichen die litauische Exportschlachtereieriet Lietuvos Eksportas zu sein. Es kommen zu ihr Persönlichkeiten aus Litauen, die zu führenden Kreisen Litauens Fühlung und Beziehungen (in Litauen spielen die verwandtschaftlichen Beziehungen eine große Rolle) haben. Diese bringen Gerüchte mit, die dann erst innerhalb der Firma und danach weiter in Memel verbreitet werden. Auch diese Gerüchte scheinen ein getreues Spiegelbild der Gedankenwelt von drüben zu sein.

Etwa um die Wende des November zu Dezember 1939 hörte man die Behauptung, Rußland habe das ehemalige Memelgebiet, insbesondere Memel mit seinem Hafen selbst, als sein Interessengebiet in Anspruch genommen. In abgeschwächter Form: Rußland habe auf Rückgabe des Memelgebiets an Litauen gedrungen, damit dieses lebensfähig bleibe. Memel werde demnächst wieder litauisch sein. Und weiter heißt es wörtlich in Bericht: „Die litauische Zeitung „Lietuvos Zinios“ soll Anfang November zu diesem Thema eine Nachricht gebracht haben, daß Memel auf 55 Jahre an Litauen auf Veranlassung Rußlands verpachtet werden solle.“

In weiteren Lageberichten vom 26. 7. 1940 und 10. 2. 1941 wurde jeweils ausführlich zum Thema der Ausdehnung der Kreisgrenzen nach Litauen berichtet, da dies für die Hafen- und Handelsstadt lebensnotwendig sei.

Am 22. 6. 1941 begann der Rußlandfeldzug. Am 4. 9. 1941 zitierte der Königsberger Oberlandesgerichtspräsident in seinem Lagebericht an Staatssekretär Dr. Schlegelberger, Berlin, den Memeler Landesgerichtspräsidenten wie folgt (fol. 101 f.):

„II. Im früheren Memelland ist viel die Rede davon gewesen, daß die Kreise Memel-Land und Heydekrug durch Angliederung von Teilen der litauischen Kreise Kretinga und Tauraggen vergrößert werden sollten. Diese Pläne scheinen wohl nicht mehr als Wunschträume der örtlichen Stellen gewesen zu sein. Der Landrat in Memel hatte bereits in dem angrenzenden litauischen Gebiet Gendarmeriestationen eingerichtet. Diese werden wahrscheinlich in nächster Zeit zurückgenommen werden, weil sich Schwierigkeiten mit dem Reichskommissar Ostland ergeben und die Beziehungen des Landrats in Memel zu dem zuständigen Gebietskommissar in Schaulen sich sehr kühl gestaltet haben.“



„Welchen Standpunkt man im Reichskommissariat Ostland in der Frage der Angliederung einzunehmen scheint, kann vielleicht einer Äußerung des Gebietskommissars von Libau entnommen werden, daß – wenn überhaupt eine Eingliederung – dann nur die Eingliederung des früheren Memelgebiets in das Reichskommissariat in Frage komme, was schon wegen der beabsichtigten Eindeutschung des ganzen Gebiets wünschenswert, wenn nicht gar notwendig sei.“ Und weiter: „Wenn auch mit einer derartigen Lösung nicht zu rechnen sein dürfte, so erscheint es doch nunmehr sicher, daß eine Vergrößerung der Kreise Memel und Heydekrug durch litauische Gebiete wenigstens in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist.“

Heute mutet es schon seltsam an, wie man damals meinte, das Fell des Bären verteilen zu können, obwohl es einem noch gar nicht gehörte.

Keineswegs mehr zufällig scheint der zeitliche Zusammenhang zwischen dem Datum auf der Ribbentrop-Molotow-Karte Ende September und den Nachrichten Ende November 1939 in Memel zu sein. Die Daten belegen meines Erachtens ganz eindeutig die bisher nicht bekannte Tatsache, daß für Hitler Memel mit Aufnahme

der Verhandlungen mit der UdSSR im Sommer 1939 zu einem diplomatischen Spielball wurde. Oder anders gesagt: Hitler wäre – wenn sich das als notwendig herausgestellt hätte – bereit gewesen, das ehemalige Memelgebiet an die Sowjetunion abzutreten, um aus übergeordneten Interessen zu einem Ausgleich mit dem Vertragspartner zu kommen. An dieser Stelle drängt sich der Vergleich mit Südtirol geradezu auf. Auch dort hat Hitler die nach dem 1. Weltkrieg im Vertrag von St. Germain 1919 erzwungene Abtretung eines Teils von Tirol an Italien nachträglich in einem rechtsgültigen Vertrag mit Mussolini sanktioniert, weil ihm das Bündnis mit Italien wichtiger erschien als das Schicksal der Südtiroler. Er hätte also ohne Skrupel mit dem Memelgebiet ähnlich verfahren, wenn dies nach seiner Auffassung den deutschen Interessen dienlich gewesen wäre. Im Jahre 1941 nach Beginn des Rußlandkrieges waren diese Überlegungen gegenstandslos geworden und wurden durch neue ersetzt, in denen dem ehemaligen Memelgebiet offenbar zeitweise die irrsinnige Aufgabe der „Eindeutschung“ östlich gelegener Gebiete zugedacht war.

Diese Gedankengänge können durch weitere Lageberichte in der zi-

Die Wannagger Kirche 80 Jahre alt

Die protestantische Gemeinde wurde um das Jahr 1890 gegründet. Zu ihr zählten die Dörfer Wannaggen, Paaschken, Aglohn, Kantweinen, Szydellen, Szaggern, Schaukeln, Aschpurwen, Pöbeiten, Posingen, Dwielen, Deegeln, Stankeiten, Stoneiten, Forsthaus Bliematzen und das Gut Ayssehn. Bis 1890 gehörten diese 16 Dörfer zur Kirche Prökuls, die zu den ältesten unserer Heimat zählt. Als 1890 in Wannaggen eine Volksschule im Haus von Gloszat eröffnet wurde, fanden dort die ersten Gottesdienste der neuen Gemeinde statt.

Das Kirchspiel Wannaggen wurde am 31. 3. 1903 gegründet. Der Gemeinderat bestand aus Gemeindevorsteher Adam – Posingen, Gemeindevorsteher Greisus – Stankeiten, Wirt Killus – Wannaggen und Wirt Muzelis – Kantweinen. Der erste Prediger war Martin Mehlhorn der von 1903 bis zum 29. 3. 1905 im Amt war.

Da vielen Gemeindegliedern die große Entfernung zur Prökulser Kirche, besonders bei schlechtem Wetter und im Winter zu beschwerlich war, wurde der Beschluß zum Bau einer Kirche gefaßt. Der Gemeindevorsteher von Stankeiten Martin Greisus tat die ersten Schritte zur Verwirklichung des Planes, reiste nach Königsberg und stellte die Sache persönlich dem Konsistorium und der Regierung vor. Sein Antrag hatte Erfolg.

Weil weder Kirche noch Pfarrhaus vorhanden waren, wohnte Prediger Mehlhorn zuerst in Szydellen und dann bei Quauka in Wannaggen. Für Gottesdienste und kirchliche Amtshandlungen wurde später ein Klassenraum in der 1901 bis 1902 erbauten Schule benutzt.

Im November 1904 wurde Emil Rudolf Hugo Bleiweiß zum Prediger gewählt und übernahm das Amt am 2. April 1905. Er amtierte bis zu seinem Fortzug nach Wießen bis zum 15. Januar 1913. Unter seiner Amtszeit wurde 1906 das Pfarrhaus gebaut, das bis zur Flucht 1944 den jeweils amtierenden Pfarrern als Wohnung und Konfirmandenunterrichtsraum diente.

Nachdem vom Ev. Oberkirchenrat, der Provinzialsynode, vom Ev. Konsistorium Gelder bewilligt, eine Provinzialkirchen-

kollekte genehmigt und auch von Kaiser Wilhelm II der Betrag von 28660 Mark gegeben war, konnte am 15. Juli 1907 mit dem Bau begonnen werden. Am 21. Februar 1909 wurde die Kirche durch Generalsuperintendent Dr. Braun aus Königsberg eingeweiht. Am 28. 9. 1909 bezog Pfarrer Bleiweiß mit seiner Familie das neue Pfarrhaus. Am 5. Juni 1911 fand hier die Generalkirchenvisitation statt, die Generalsuperintendent Dr. Braun leitete.

Der erste Glöckner der neuen Kirche war der Altsitzer Kalwellis. Sein Nachfolger war Fritz Joneleit. Nach Ausbruch des ersten Weltkrieges übernahm Georg Naujoks dieses Amt und übte es bis zu seiner Ausreise 1958 aus. Anfang September 1914 kam Missionar Christoph Lokies als Pfarramtsverwalter nach Wannaggen, wo er bis zu seinem Tod am 27. Juni 1921 tätig war. Am 31. Mai 1922 wurde Pfarrer Alexander Ogilvie berufen, er amtierte, bis zu seinem Fortzug nach Nattkischken, bis Ende März 1927. Von April bis Juni blieb die Stelle unbesetzt. Am 14. Juni 1927 wurde der Anstaltsgeistliche Johannes Szallies aus Bad Kreuznach nach Wannaggen berufen, wo er bis 1935 tätig war. Im Herbst 1923 brannte aus ungeklärten Gründen das Wirtschaftsgebäude ab, es wurde wieder aufgebaut.

Am 20. November 1927 (Totensonntag) wurden die beiden Tafeln zum Gedächtnis der im ersten Weltkrieg gefallenen Gemeindeglieder eingeweiht.

Von 1935 bis 1941 amtierte Pfarrer Otto Wosylus. Unter ihm wurde 1938 ein Gemeindehaus errichtet, das der Förderung der Frauen- und Jugendarbeit diente. Seit dem Bestehen der Kirche wurden an Sonn- und Festtagen zwei Gottesdienste abgehalten, vormittags der deutsche und nachmittags der memelländisch-litauische Gottesdienst. Die Choräle wurden von der Orgel und an besonderen Festtagen durch Posaunisten begleitet. Als Organisten sind die Lehrer Matschull und Haak bekannt. Zur Amtszeit von Pfarrer Wosylus war dessen Ehefrau als Organistin tätig. Die Gemeinde besaß schon vor dem Bau der Kirche einen Kirchenchor, der auch an der Einweihungsfeier der Kirche mitwirkte.

Nach Einberufung von Pfarrer Wosylus besaß die Gemeinde keinen ständigen Pfarrer mehr und wurde 1942 durch Pfarrer Gustav Gilde von der Prökulser Kirche versorgt. Nach Pfarrer Gildes Einberufung 1942 wurde die Kirche bis zur Flucht im Oktober 1944 durch Pfarrer Martin Wannags versorgt.

Die Wannagger Kirche hat den 2. Weltkrieg schadlos überstanden. Unter den Landsleuten die auf der Flucht von den Russen überholt und zur Rückkehr gezwungen wurden, befanden sich auch viele Angehörige der Wannagger Gemeinde. Sie fanden das vom Krieg verschonte Gotteshaus wieder, aber die Gottesdienste fehlten da kein einziger Pfarrer des Memelgebietes zurückgeblieben war. In den trostlosen Tagen der Nachkriegszeit ermutigte sich Herr

Sprogies die Gottesdienste abzuhalten. Die Hauptgeschäfte wurden durch Pfarrer Baltries aus Lit.-Krottingen erledigt, der trotz seines Alters nie den weiten Weg scheute. 1945 fiel die Konfirmation aus. Als die Lage sich etwas zu normalisieren begann, sammelte Sprogies die Konfirmationsjahrgänge und erteilte Unterricht. Durch den Ausfall der Konfirmation des Vorjahres nahmen 1946 27 Konfirmanden teil die im Herbst durch Pfarrer Baltries eingesegnet wurden. Durch die Rückkehr von geflüchteten Landsleuten bis zum Jahr 1949 stieg die Gemeindezahl auf etwa 1200 Personen an.

Baltries wurde zum Vorsitzenden der ev. Synode Litauens gewählt und bekleidete dieses Amt bis zu seinem Tod 1954. Nachfolger wurde V. Burkevicius aus Kowno.

1950 wurde Sprogies zum Pfarrer ernannt. Etwas später folgte Klumbies als Pfarrer der Heydekruger Kirche. Beide betreuten auch weitere Kirchen unsere Heimat wie Plick, Kinten und Schwarzort. Mit seinem Moped fuhr Pfarrer Sprogies von seinem Wohnsitz in Aschpurwen in eine der Kirchen um Gottesdienste oder andere kirchliche Geschäfte zu erledigen. 1958 wurde ihm der Passierschein für Schwarzort verweigert. 1960 wurde der Konfirmandenunterricht verboten, im April 1961 wurde dann Pfarrer Sprogies abgesetzt.

Von 1958 bis zu seiner Ausreise 1959 war Martin Trakies Glöckner, ab 1960 wurden die Glocken von Fräulein M. Klimkeit geläutet. Durch die Zuwanderung der Großlitauer wohnten in den zur Gemeinde zählenden Dörfer viele Katholiken. Sie bemühten sich in den Nachkriegsjahren die Kirche für ihre Gottesdienste zu beschlagnahmen, doch die evang. Gemeinde konnte sich behaupten, mußte aber das Gemeindehaus abtreten. Dort finden die kath. Gottesdienste statt.

Das Pfarrhaus wurde in der ersten Zeit nach dem Krieg als Schule benutzt. Nach der Kollektivierung wurden in dem Haus ein Verwaltungsbüro der Kolchose und Kulturräume eingerichtet.

Am 21. Februar 1959 wurde das 50jährige Bestehen der Kirche in besonders festlicher Form gefeiert. An der Feier nahmen der Vorsitzende der evang.-luth. Synode Pfarrer Burkevicius, die Pfarrer Kalvanas, Knispel, Armonaitis, Gawehn und Sprogies sowie die Prediger Timpa, Mitzkus, Masla, Skudies und andere teil. Ferner wirkte der verstärkte Kirchenchor der Kirchen Prökuls, Kinten, Saugen und Heydekrug mit.

Die 80-Jahr-Feier findet unter der Leitung von Pfarrer Ernst Roga im Sommer 1989 statt.

Dieter Kalwellis



Im alten Weltgeleise

Alles, alles wandelt sich
und dreht sich wild im Kreise –
doch hat sich's lang genug gedreht,
läuft's weiter – unbemerkt –
im alten Weltgeleise.

Gerda Rohde-Haupt

Schluß von Seite 18

tierten Akte belegt und erweitert werden. Es ist somit zweifelsfrei, daß der damalige Außenminister v. Ribbentrop in Kenntnis und im Auftrag seines Regierungschefs die Landkarte Polens mit dem abgetrennten und zu Litauen gehörenden, vielleicht im Ernstfall mit einem Sonderstatus ausgestatteten Memelgebiet abgezeichnet hatte.

Nicht nur der kleine Staat Litauen wurde wie die anderen baltischen Staaten ein Opfer der Machtpolitik zweier Diktatoren, sondern dieses Schicksal drohte eine Zeitlang auch dem gerade zurückgekehrten Memelgebiet, bis der Verlauf des Krieges diesen Überlegungen die Grundlage entzog.



Volksschule Szameitkehmen, Kreis Heydekrug, im Jahre 1937. Wer erkennt sich wieder oder kann Auskunft über die damaligen Schülerinnen und Schüler geben? Lehrer war Herr Franz Frenkler. Alle Schüler der Jahrgänge 1926–1930 sind aufgerufen, sich bei Rüdiger Launert, Wiborgstraße 12, Tel. 05402/5303, 2400 HL-Travemünde, zu melden. Ziel ist die Organisation eines Schultreffens. Auch Freunde und Bekannte aus dem Umkreis Mädelwald sind herzlich willkommen.

Seltsame Geschichten aus dem Kreis Heydekrug

Gesammelt von A.G. Langkusch, erstmals erschienen in der Beilage des Memeler Dampfboot „Der Grenzgarten“ im Februar 1939.

Teufelsgeld raubt Seelenfrieden

Die Marie S. in K. war eine gesunde, hübsche Frau, sie liebte ihren Mann, und in ihrem Hause herrschte der beste Frieden trotz der wunderlichen Art ihres Schwiegervaters. Vor mehreren Jahren erkrankte der alte Mann auf den Tod, konnte aber trotz wochenlangen Todeskampfes nicht sterben und fluchte auf Himmel und Hölle. Eines Tages war seine Schwiegertochter allein bei ihm; der Kranke streichelte ihr freundlich die Hand und bat: „Liebes Kind, nimm doch eine Schaufel und gehe damit unter die Treppe; es steht da ein Kessel, den rühre recht um, und lache nicht, wenn er auch leer ist. Tu mir den Gefallen!“ Die junge Frau fand den leeren Kessel und fing an zu rühren; alsbald fing es in demselben wie Geld an zu klappern. Ein Schrei drang aus der Stube, sie lief hinein; der Schwiegervater war tot. Von jetzt ließ es ihr keine Ruhe mehr weder bei Tage, noch bei Nacht; ihr Seelenfrieden war dahin, sie wurde tiefsinnig. Eines Sonntags, als die Glocken zur Kirche läuteten, ging sie hinaus und kehrte nicht wieder. Die Arme hatte sich erhängt. Friede sei mit ihr!

Die Teufelsdienerin

Vor etwa 130 Jahren lebte in Sakuten an der Minge ein sehr wohlhabender Wirt, namens A., der einen einzigen Sohn und eine noch recht hübsche, aber sehr beleibte Frau hatte; doch war dieselbe der Kirche und dem Kirchenbesuche durchaus abgeneigt und wußte auch ihren Mann viele Jahre hindurch vom Kirchgange abzuhalten. Außerdem hatte sie das Eigene, daß sie keine Nacht schlief, sondern nachts immer herum-

wankte und nicht zu bewegen war, ein Bett zu besteigen. Am Tage reihte sie oft zur großen Verwunderung ihrer Nachbarn kleine Flicker aneinander, so viele, daß sie nach und nach einige große Kästen damit gefüllt hatte; auf Nachfrage gab sie stets zur Antwort: „Für meinen kleinen Albrecht muß ich schaffen, damit er reich bleibt!“ So dauerte ihr Leben viele Jahre hindurch und alles war gut – Nun aber überkam dem Mann eine große Sehnsucht nach dem Kirchlichen, die so heftig wurde, daß er sich nicht mehr verwinden konnte, und seiner Frau Tag und Nacht anlag, mit ihm das Abendmahl zu nehmen. Nach langem Sträuben willigte diese ein. Eines Sonntags fuhren sie zur Beichte. Sonntags schmückte sich die Frau nach besten Kräften für den Kirchgang; der Wirt ging in den Stall, um anzuspähen, der Wagen fuhr vor, aber von der Frau war keine Spur zu sehen. Alles kam in Bewegung und Bestürzung, jeder Winkel wurde durchsucht, nirgends war sie zu finden. Nur die Backstube war noch übrig. Diese stand nach dem Felde zu, von Büschen umgeben. Man kam dahin; dumpfes Getöse, gellende Schreie drangen heraus. Man stutzte; einige liefen nach ländlichen Waffen; dann drang der ganze Haufen vor. Die Tür war verriegelt, Aexte machten Bahn. Doch welches Bild sah man nun! Ein schwarzbrauner, grimmig blickender Mann verfolgte mit eiserner Gelenkpeitsche die von allem Staat entblößte, bluttriefende Frau und verschwand beim Nahen der Leute wie ein Schatten. Die Unglückliche wurde in tiefer Ohnmacht nach dem Hause gebracht, wo sie ein paar Wochen krankte und starb. „Sie hatte sich dem Bösen verschrieben!“ flüsterten die

Leute beim Begräbnis. Ihre Arbeit, die zusammengehefteten Flicker wurden unberührt mitsamt den Kästen in den nicht weit davon fließenden Strom geworfen, wo sie lange trieben und so große Löcher aufwirbelten, daß alle an den Untergang des Dorfes glaubten. Ein Hochwasser führte das Unheil fort.

Einige Zeit nachher ging ein Dorfbewohner durch den nahen Wald; es war nicht weit von der Mitternachtsstunde und heller Mondschein. Da tönte Peitschenknall und Hollaruf auf der Landstraße. Ein Zweigespann brauste heran; der Inhaber desselben, ein großer brauner Mann, bot dem Wanderer einen Platz in seinem Wagen an, den dieser nicht ohne einiges Zögern annahm. Die Peitsche sauste und beschrieb Furchen auf dem dampfenden Pferde Fell, die im schnellsten Galopp vorwärts mußten. Am Ausgange des Waldes hielt der Wagen; die Tiere schnauften. Ein Hieb traf das dicke Deichselpferd, und die hohle Stimme des Fremden fragte: „Kennst du diese nicht?“ – „Nein!“ – „Im Leben hieß sie die dicke A. . . , jetzt ist sie in meinem Dienst. Und der da“ – dabei erhielt das andere Pferd einen Hieb – „ist dein gewesener Nachbar, der hinkende L. . . , der mich durch seine Sünden verfallen ist.“ Den einfachen Landmann überlief es eiskalt. „Herr! wer ihr auch sein mögt, habt Erbarmen und laßt mich hinaus!“ rief er. Der Fremde lachte: „Geh, Menschenkind! und vergiß nicht diese Stunde!“ Mit erneutem Hollaruf und Peitschenknall sauste das gespenstische Fuhrwerk waldeinwärts. „Es war nichts als eitel Schwefelqualm! Möge ich es nicht noch einmal erleben! davor behüte mich der Herr!“ so pflegte der Erzähler schauernd zu enden. Alte Leute erinnern sich noch genau des Erzählers und seiner Worte.

Der Hexenmeister

Mein Vater wohnte vor einigen fünfzig Jahren in Staldßen – so erzählte der Wirt G. . . in K. . . und hatte zum Nachbar einen gewissen H. . . , der schon seit langer Zeit als Hexenmeister verrufen war. Dieser Mann war neidisch auf unseren Wohlstand; er wollte durchaus das Land haben und bereitete uns allen nur möglichen Schabernack. Wäre im Dorfe nicht der alte B. . . gewesen, so würde unsere Wirtschaft vollständig zu Grunde gegangen sein. Eines Tages sah meine Mutter den H. von einer unserer Kühe gehen; die gab von Stund an blutige Milch. Kein Doktor half; der Nachbar lachte, und B. mußte gerufen werden. Der schaffte Rat. „H. ist ängstlich,“ sagte er, „geht mit einem tüchtigen Knüttel zu ihm, dann wird er schon helfen.“ Meine Eltern taten das, und H. versprach, wenn man ihn in Ruhe lasse, solle am nächsten Tage die Kuh gesund sein. Das Uebel ging in der Tat bald weg. – Im Monat darauf sah meine Mutter den H. an unserer Stalltür knien und sich bei ihrem Herannahen schnell entfernen; B. wurde gerufen und untersuchte die Stelle an der Tür. Verschiedene Fleischstücke fanden sich verscharrt. Auf seinen Befehl mußten wir die Scheunenecke etwas heben; das Fleisch wurde darunter gelegt und dreimal mit der Scheunenecke bedrückt. Dreimal ist H. unter lautem Schmerzensschrei zusam-

Programm

**zum 38. Hannover-Treffen der Memelländer
am Sonntag, dem 19. März 1989
im Freizeitheim Vahrenwald, Vahrenwalder Straße 92**

Heimatgedenkstunde

11.00 Uhr

- Chor:** „Kiefernwälder rauschen . . .“
Prolog: „Schenk manchmal ihr nur eine Stunde . . .“
Begrüßung: Anni Gleick, Vors. Memellandgruppe Hannover
**Instrumental-
gruppe:** „Es dunkelt schon . . .“
 „Zogen einst fünf wilde Schwäne . . .“
Totenehrung: Pastor Ulrich Scharffetter
 (musikal. Untermalung durch Instrumentalgruppe)
Chor: „Abends treten Elche aus den Dünen . . .“
Ansprache: 1. Vorsitzender der AdM Herbert Preuß
Chor: „Wo die Ostseewellen . . .“
Tanzkreis: „Samländer Hochzeit“ – in Trachten
**Instrumental-
gruppe:** Potpourri
 verschiedene Heimatlieder
Chor: gemeinsam
 „Land der dunklen Wälder . . .“ Ost
Schlußwort: 1. Vorsitzender Herbert Preuß
Gemeinsam: „Deutschlandlied“

- Mitwirkende:** BdV-Laienchor
 Instrumentalgruppe
 Rezitation
 Volkstanzkreis Luthé, Leitung Waltraud Karge
 Leitung Horst Springer



Drei Schmalleningker

Nach 45 Jahren sahen sie sich beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf wieder. Von links Landsmann Lange, Kapitän Helmut Kuprat und Hans Silkeit, Sprecher der Prökulser Ortsgemeinschaft.

mengesunken, und lange Zeit war er krank. Dennoch ließ er nicht von seiner Tücke; endlich ereilte auch ihn das Geschick. Im nächsten Jahre – es war im Monat August – hatten wir die Scheune klar gemacht und kamen mit dem ersten Fuder Roggen an. Wie ein Blitz sprang der H. von der Tenne und lief übers Feld. Wir hielten genaue Nachsuchung und fanden, der Schuft hatte das Fach beschmutzt. B. wurde geholt. „Ich weiß schon, was er haben will“, sagte er, „doch wir wollen es ihm diesmal eintränken. Kinder, haltet drei Tage und drei Nächte sorgfältige Wache, damit sich niemand dem Gebäude nahen kann, um etwas daraus fortzutragen. Paßt auch auf die Hunde auf.“ Mit diesen Worten entfernte sich der Mann und nahm den Schmutz mit sich. Tags darauf kam die H., ein Stück Butter zu leihen; es wurde abgeschlagen; dann die Magd nach einem Stück Kreide; wieder wurde nichts gegeben. In der folgenden Nacht umschlichen Gestalten den Hof und suchten einzudringen; doch die Wachen waren auf ihrem Platze. In der vierten Nacht ließ sich nichts mehr sehen. H. hatte ein halbes Jahr lang eine Art Ruhr und starb daran.

wird fortgesetzt



Das Geschäftshaus von Franz und Olga Launert in Mädevald, Kreis Heydekrug, im Herbst 1988, direkt an der Hauptstraße Memel-Tilsit. Das Haus wurde 1937 erbaut, 1941 wurde noch ein Lagerhaus dazugebaut. Wie man sieht, ist das Geschäft wieder in Betrieb.
 Bilder (2) Rüdiger Launert

Für Soldaten verboten

Nicht nur „unmoralische“ Lokale, bestimmte Theaterstücke, sondern auch einige Zeitungen waren in der „guten alten Zeit“ für Militärangehörige verboten.

Die folgende Notiz erschien am 11. September 1886 im „Pinneberger Wochenblatt“:

Das Generalkommando in Königsberg hat den ihm unterstehenden Truppenteilen diejenigen Blätter nahmhaft gemacht, welche zu lesen den Soldaten verboten ist. Unter diesen Blättern figurieren unter anderem das „Westpreußische Volksblatt“, die „Ermländer Zeitung“, das „Memeler Dampfboot“, die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“, der „Danziger Courir“ und andere. Als Grund des Verbots wird angegeben, die betreffenden Zeitungen würden in deutsch- resp. preußenfeindlichem Sinne und entschieden oppositioneller liberaler und sozialistischer Richtung dirigiert.

Verliebte Neringa

In frühester Zeit soll es eine Landverbindung von der Windenburger Ecke zur Nehrung gegeben haben. Man stützt sich auf diese Annahme, weil eine Steinbank von Windenburg durch das Haff zur Nehrung hinführt. Auf Grund dieser Tatsache ist wohl die Sage von der Riesin Nehringa entstanden:

In Karwaiten wohnte eine Riesin mit Namen Nehringa. Sie besuchte oft ihren Liebsten auf der Windenburg. Doch der Weg dorthin, quer über das Haff, war ihr zu naß. Deshalb verbündete sich sie mit

dem Teufel und veranlaßte ihn, einen Sack Steine herbeizuschaffen. Sie selbst trug eine Schürze voll Dünensand. Der Sack des Teufels hatte jedoch ein Loch, sodaß ein Stein nach dem anderen herausfiel. Dazu löste sich ein Zipfel der Schürze der Riesin. Der herausrieselnde Sand füllte die Lücken zwischen den Steinen.

Ein Weg zur Windenburg war geschaffen. Nun konnte Nehringa trockenen Fußes ihren Liebsten besuchen.

Herta Jurgeit, geb. Egliens



Der Leuchtturm an der Windenburger Ecke 1988

Bild H. Jurgeit

Am Rabenwald in Heydekrug

Es war Frühling, als das Leben um den Rabenwald wieder erwachte. Der Winter war, wie alljährlich in Ostpreußen, hart gewesen. Mit den ersten Schneeglöckchen kribbelte es uns damals jungen Mädchen – und noch mehr wohl den Buben – in den Beinen. Das erste Fußballspiel des Jahres war vor dem Rabenwald mal wieder angesagt!

Meine beste Freundin Margarethe wurde zu Hause streng gehalten, durfte also nicht mit. Was haben schon Mädchen auf dem Fußballplatz zu suchen? Ihr Onkel, der alte kleine Schneidermeister Boy wird wohl vielen Heydekrugern noch ein Begriff sein. Ihm mußte Margarethe den Haushalt führen. Es blieb uns zwei Freundinnen also keine andere Wahl, als einfach heimlich abzuhausen. Ich sehe uns heute noch in Gedanken vergnügt zum Rabenwald schlendern, schön sonntäglich herausgeputzt. Es galt ja schließlich die flotten Sportfreunde zu becirren und dafür zu sorgen, daß der Fußball nicht ins Tor, sondern daneben ging! Wir scharwenzelten also neben dem Spielfeld lustig hin und her und waren voll entzückt, wenn uns einige kesse Blicke folgten. Doch mit des Geschickes Mächten...

Das Schicksal ereilte uns bald. Der ältere Schneidergeselle des Meister Boy war ebenfalls Zuschauer auf der gegen-

überliegenden Seite des Spielfelds und hatte uns erspäht. Da nun Margarethe seine langdauernde stille Werbung um Liebe nicht erwiderte, eilte er schnell heim, um seinem Meister zu verraten, daß ihrer beider Augapfel das Ausgeheverbot mißachtet hatte. Meister Boy nahm seine Elle unter den Arm, der Spitzbart zitterte vor Wut, und ab ging's zum Rabenwald!

Mir konnte ja nicht viel passieren, ich hatte keine Eltern mehr, nur durfte ich mich in Zukunft nicht mehr vor Boys Fenster erwischen lassen. Die Schwengelpumpe auf dem Hof, wo ich täglich im Nachbarhaus Wasser holen mußte, war aber genau Boys Schneiderstube gegenüber. Um einen Eimer Wasser zu holen, ging ich lieber dreimal, nur so fand sich hin und wieder doch Gelegenheit, mit der Freundin eine neue Schandtät auszuhecken, die auch nicht lange auf sich warten ließ.

Ein Verwandter von mir war Dorfschullehrer und hat uns zwei Freundinnen zu einem Lehrerfest nach Wieszen eingeladen. Nach viel Bitten und Flehen bei Onkel Boy hat Margarethe dann doch die Erlaubnis erhalten mit mir nach Wieszen zu fahren. Später aber folgte auch hier das dicke Ende!

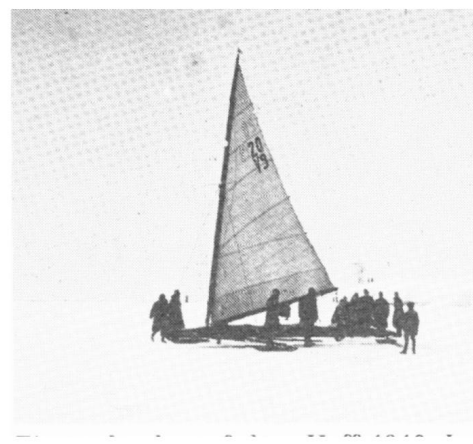
Wie es bei einem schönen Ball so zugeht, wurde während des Tanzes hin und

wieder die bengalische Beleuchtung ausgemacht. Just aber in dem Moment als meine liebe Freundin von ihrem Tanzpartner einen heftigen Kuß erhielt, blitzte es. Keiner konnte ahnen, daß gerade dieses Foto 2 Tage später ganz groß in der „Memelländischen Rundschau“ erscheinen würde. Man kann sich ausmalen, wie Onkel Boy beim Frühstückszeitungslesen auf dieses Bild reagierte! Ein Glück, daß ich bei der Entladung dieses Donnerwetters über dem Haupt meiner Familie nicht dabei war. Mit mir schimpfte niemand, nur Onkel Boy's Sympathie hatte ich nun für alle Zeiten verscherzt, war ich doch der Anlaß zu dieser Festlichkeit.

Freundin Margarethe und Meister Boy sind lange tot. Unsere Kinder mögen heute darüber still lächeln, ich möchte aber sagen: „Das waren noch Zeiten!“
Irmgard Dietz

Die ersten Landlehrer im Kreise Heydekrug

Nachdem Friedrich Wilhelm I., König in Preußen, im Jahre 1736 das Schulgesetz „Principia regulativa“ erlassen hatte, wurden auch im Kreise Heydekrug die ersten „Dorfschulen“ eingerichtet. Die Lehrer an diesen Schulen führten die Bezeichnung „Dorfschulmeister“. Ihre Namen erfahren wir, soweit das Kirchspiel Werden in Frage kommt, aus alten Kirchenbüchern, besonders aus einem Register der Abendmahlsgäste „Catalogus confitentium ex locu Germano 1729 – 1746. Dort standen als Lehrer aufgezeichnet: Meister Christian Hanckel, Schneider und Schulmeister in Heydekrug, Dezember 1736. – Friedrich Bierenroth in Kukoreiten, März 1738, – Gottfried Heckendorf in Klein-Grabuppen, April 1738, – Joh. Gottfried Peise in Rankutten, Mai 1738, – Johann Friedrich Cynthius in Uszlöknen, Oktober 1739, – Gottfried Heckendorf in Lautschen, 1739, – Martin Mauritz in Kukoreiten, April 1740, – Joh. Friedrich Cynthius in Wilken, 1740 – Herr George Günther (Günther) in Rankutten, 1743, – Herr Wilhelm Ritter in Heydekrug, 1748, – Ambrosius Gottfried Reuschel in Wilken, – Georg Wilhelm Cynthius in Lautschen, 1744, – Herr Joh. Christoph Maraun in Kukoreiten, 1745, – G. Schimansky in Wilken, 1745, – Martin Mauritz in Lautschen, 1746, –.



Eissegelyacht auf dem Haff 1940. Im Hintergrund die vereiste Nordermole. Bild MD

Im Trauregister fanden sich dann noch drei Lehrer mit litauischer Muttersprache: Kristup Megis in Jugnaten, 1742, – Jonis Schmodti in Kukoreiten, 1754, – sowie Christoph Werner in Kukoreiten, 1749.



Die gute, alte „Herta“ zwingt sich durch Heydekrug.

Bild Rosemarie Schneiderei



Der Knecht Franz, der viele Jahre auf einem Bauernhof in B. gedient hatte, verließ seine alte Stelle, weil er im Nachbardorf heiraten wollte. Er hatte dort bei einem Bauern Arbeit angenommen. Als er nach längerer Zeit seine frühere Arbeitsstelle besuchte, begrüßte er auch den Hofhund, der ihn sofort erkannte und freudig bellend an ihm hochsprang. Franz streichelte versonnen den Hund und sagte dazu mit wehmütiger Miene: „Joa joa, Karo, heirat man erscht, dann wart die dat Belle schon verjeht!“

*

Wilhelm und Albert hatten gehörig einen zur Brust genommen, fühlten sich nun stark und sehnten sich nach Taten. Als sie an einem Lokal vorbei kamen, in dem es munter herzugehen schien, wurde Albert kiewig und sagte zu Wilhelm: „Du, Willem, hier goa ök rin oprieme; bliew du man bute stoahne untell, wieveel öck rutschmiet!“

Nach einer Weile krachte die Tür auf, und ein Mann flog mit Schwung raus. Wilhelm zählte: „Eins!“ Doch da hörte er: „Hoalt, hör op du Oap, dat bön ök selbst!“

*

Im Dorf wurde zu Spenden für ein Kriegerdenkmal aufgerufen. Krause, ein Insasse des Armenhauses, erscheint beim Amtsvorsteher und teilt mit, daß er zwanzig Mark spenden wolle.

„Mensch Krause,“ lacht der Amtsvorsteher, „wo willst du denn das Geld hernehmen, du hast doch selbst nichts.“

„Nuscht hernehmen,“ strahlt Krause, „afhucken wöll ik es.“

Tante Auguste war aus der Stadt zu Besuch gekommen. Stolz führte ihr Neffe Fritz die Tante über sein Besitztum. Doch achtlos schritt sie an den prächtig stehenden Getreide- und Kartoffelfeldern vorüber. Als sie aber an einem blühenden Lupinenfeld – zum Unterpflügen bestimmt – vorbeikam, blieb die Tante stehen und jubelte: „Gottchen, wie schön! Da möcht man sich am liebsten reinlegen!“

„Na denn schmiet dir man rän, Tantche. Ök goah weiter“, knurrte Fritz und ging weiter.

Die Inspektion

In unregelmäßigen Abständen kam der Schulrat überraschend zur Inspektion in die Landschulen. Als mein Dienstmädchen eines Tages vom Einkauf zurückkam, sagte es aufgeregt: „Das Auto vom Schulrat steht an der Hauptstraße, sagen Sie Ihrem Mann Bescheid!“ Ich stürmte in die Klasse und rief: „Der Schulrat kommt!“ Da ertönte die Stimme des Schulrats aus der Ecke des Raumes: „Ich bin schon da, junge Frau!“ Es war mir äußerst peinlich. Ich war dem Schulrat aber auch böse, daß er sich so heimlich eingeschlichen hatte, was aber auch zu verstehen war, da einige Lehrer die Unterrichtsstunden zweckentfremdeten, indem sie die Schüler ihre Gärten und Felder bearbeiten ließen. Zu den Schulstellen gehörten auch einige Morgen Land, die bestellt sein wollten. Ich war jung verheiratet und wußte noch nicht, daß mein Mann als guter und gewissenhafter Pädagoge meiner Hilfe nicht bedurfte. Als die Inspektion zu großer Zufriedenheit beendet war, nahm mein Mann mich lächelnd in den Arm und bedankte sich für meine gut gemeinte Hilfe. Natürlich machte mein Mißgeschick die Runde bei Kollegen meines Mannes. Was blieb mir anders übrig als mitzulachen.

Gertrud Gawehn

Wann war denn das?

Paule steht mit einem fremden Herrn auf der Treppe vor dem Haus und ruft über den Hof zum Backofen hinüber: „Muttche, Muttche, komm rein, der Mann vonne Feuerkass is da!“

Muttchen nimmt die Hände aus dem Backtrog, trocknet sie an der Schürze ab und kommt ins Haus. Inzwischen hat Paule schon dem Mann von der Feuerkasse Vaters angebrannten großen Pelz, der beim Trocknen am Ofen zu Schaden kam, gezeigt.

„Ein prächtiges Stück“, bewundert der Mann und fragt weiter zwecks Ermittlung der Höhe des Schadens: „Wann haben Sie sich denn den Pelz angeschafft?“

Muttchen, gerührt von soviel Anteilnahme, erzählt bereitwilligst: „Ach den, na den haben wir doch zu Tante Liechens Hochzeit gekauft!“

„In welchem Jahr war das denn?“ will der Mann nun wissen.

„Das? Ach gleich nach Fritzens Militärzeit.“

„Und wann war der Fritz beim Militär?“ fragt der Mann weiter.

„Na grad wie wir das Heu einfuhren, da mußte er wechjehen.“

„In welchem Jahr kann das wohl gewesen sein?“

„Ach Gottche, Heu wird ja jedes Jahr eingefahren, der zweite Schnitt war es. Na warten Sie mal, das war doch wie der August mittelm Fuder umjekippt is. Na und kurz drauf haben wir ja auch die Oma bejrahen.“

„Na schön, und wann wurde die Oma denn begraben?“ forscht der Mann weiter.

„Na die Oma starb noch vor Tante Liechens Hochzeit.“

„Und wann war die Hochzeit?“

Da aber sagt Muttchen vorwurfsvoll: „Aber Mannche, das habe ich Ihnen doch schon jesacht, da haben wir uns den Pelz für Vater anjeschafft, dem, wo uns verbrannt is!“

Na denn – „Prost“

„Der Südteil vom Labrenzischker Gutsgelände war an den Reiterverein e.V. Memel verpachtet. Dort wurden die Rennen veranstaltet und nicht mehr in dem verwahten Rumpischken. Haben mit Bruder Willi die Rennen jeweils besucht.“

Kapitell Mellneraggen, Spritschmugglerland. Es war ein Hochseekutter, der aus der Danziger Gegend kommend, hier in der Gegend an die bestellten Landfrachter oft seine Spritzkanister loswurde.

In einer lieblichen Sommernacht tauchte der liebe Schmuggler wieder auf, wurde aber als der bekannte „Hassan Birr“ vom Zoll, dem einzigen Kriegsschiff der Litauer, gekapert. Prisenmannschaft an Bord und ab ging es zum Memeler Hafen.

Aber der Inhalt mußte ja probiert werden. Nachdem die 2-Mann-Prisenmannschaft voll blau war, kappten die Schmuggler das Schlepptau zur „Smetona“, kehrt nach Südwest und im Nebel waren sie verschwunden, ehe die Smetana-Besatzung wach wurde, denn die spendierten Probierflaschen waren alle schnell leer gewesen.

Das war das richtige Futter für das Blättchen „Klookschiet“, das der Stadtverordnete Szardenings auf die Beine gestellt hatte.

Ganz Memel lachte.

Die Schmuggler wurden nicht bestraft, denn die Beweise ihrer Taten waren auf See geblieben. Die Smetana-Mannschaft aber mußte zur Strafe Bretter mit der Padaschke (Schulterkissen) auf einem Holzplatz schleppen.

Ingrid Kalkus-Dietrich

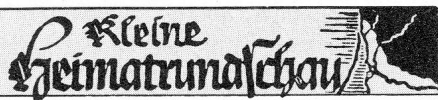
(aus einem Brief ihres Onkels Adam Kwauka)

Mitarbeiter kann man in vier Klassen einteilen:

- Die wenigen, die dafür sorgen, daß etwas geschieht;
- die vielen, die dafür sorgen, daß nichts geschieht;
- die vielen, die zusehen, wie etwas geschieht
- und die überwältigende Mehrheit, die keine Ahnung hat, was überhaupt geschehen ist.

WIR MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE



Stadtsuperintendent Karallus

Erich Karallus wurde am 12. 12. 1988 in Düsseldorf zum Stadtsuperintendenten gewählt. 1931 in Wannaggen Kreis Memel geboren, lernte er Bankkaufmann, studierte dann Theologie in Hamburg, Bonn, Heidelberg und Göttingen und wurde 1963 in Essen ordiniert.

Seit 1974 Pfarrer in der Oberkasseler Gemeinde. Vor vier Jahren wurde er zum Superintendent des Kirchenkreises Düsseldorf-Nord gewählt.

Am 18. Dezember 1988 feierte Erich Karallus sein 25jähriges Ordinationsjubiläum. Er ist verheiratet mit Dr. med. Brigitte geb. Berger. Sie haben vier Kinder.

Zur ehrenamtlichen RichterIn bestellt



Frau Margareta Koch, geb. Weweries, wurde auf Vorschlag der Stadt Düsseldorf, vom dafür bestellten Ausschuß des Obergerichts Münster, zur ehrenamtlichen RichterIn gewählt. Der Präsident des Obergerichts für das

Land Nordrhein-Westfalen bestellte sie für die Zeit vom 1. 2. 1989 bis zum 31. 1. 1993 für noch zu bestimmende Aufgaben des Senats.

Margareta Koch wurde am 27. 1. 1923 in Memel geboren und wohnte mit den Eltern sowie 2 Brüdern und 2 Schwestern in der Ferdinandstr. 21. Sie besuchte die Simon-Dach- und die Auguste-Viktoria-Schule. Ihr Vater, der Postbeamte Martin Weweries, zählte seiner-

zeit auch zu den Verurteilten im Neumann-Saß-Prozeß.

Nach der Vertreibung kam sie über Zwischenstationen nach Düsseldorf und ist hier in der Heimararbeit als 2. Vorsitzende der LO, Kreisgruppe Düsseldorf, und als 2. Vorsitzende der Memellandgruppe Düsseldorf, sehr aktiv tätig. Auch ist sie Mitglied des Kreisbeirates für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen der Stadt Düsseldorf.

Zu der ehrenamtlichen Bestellung alles Gute, Kraft, das richtige Maß an Gerechtigkeit und die besten Glückwünsche von der Memellandgruppe Düsseldorf und Umgebung. Diesen Wünschen schließt sich das MD an. ER



Gertrud Mirwaldt geb. Brokoph, aus Dünen (Ackmenischken), Kr. Elchniederung und Laugszargen, jetzt bei Modler, Burgbreite 3, 3015 Wennigsen, zum 95. Geburtstag am 23. Januar.

Anna Popig geb. Wasselowski, aus Memel, jetzt Freiherr-vom-Stein-Straße 78, 3330 Helmstedt, zum 95. Geburtstag am 28. Januar.

Else Kuhnke, aus Lapallen, Kr. Heydekrug, jetzt 2440 Kükeln, zum 93. Geburtstag am 26. Februar.

Johannes Lemke, Fleischermeister aus Memel, Möwenweg 3, jetzt Falkenstraße 1, 6442 Rotenburg, zum 90. Geburtstag am 23. Februar.

Anni Frohnert geb. Idselis, aus Memel, Am Wasserturm 3, jetzt Margarethenstraße 45, 2400 Lübeck, zum 89. Geburtstag am 16. März.

Willy Aschmann, Revierförster aus Neumühl, Post Schustern, jetzt Graudenzer Straße 20, 4000 Düsseldorf 13, zum 87. Geburtstag am 4. Februar. Die Memellandgruppe Düsseldorf wünscht ihrem treuen Anhänger alles Gute, Gesundheit und einen gesegneten Lebensabend.

Willi Bendiks, aus Laugallen, Kr. Tilsit-Ragnit/Pogegen, jetzt Veilchenweg 1, 5620 Velbert 1, zum 83. Geburtstag am 13. Januar.

Meta Taruttis, aus Pageldien, Kr. Tilsit-Ragnit/Pogegen, jetzt Bahnhofstraße 246, 4100 Duisburg 18, zum 83. Geburtstag am 19. Januar.

Else Gulbis geb. Schekahn, aus Nidden, jetzt Königsberger Straße 53, 2930 Varel, zum 82. Geburtstag am 16. Februar.

Kurt Engelke, aus Rucken, Kr. Pogegen, jetzt Schützenstraße 48, 2358 Kal-

tenkirchen, zum 82. Geburtstag am 13. Februar.

Herta Aschmann, Graudenzer Straße 20, 4000 Düsseldorf 13, zum 83. Geburtstag am 9. Februar. Alle guten Wünsche von der Memellandgruppe Düsseldorf.

Heinrich Kibelka, Rektor i.R. und früherer Präzentor in Dawillen, Kr. Memel, jetzt Brackstraße 20, 4200 Oberhausen 12, zum 82. Geburtstag am 18. März.

Ida Schillgalies geb. Schimkus, aus Brl. Nausseden, Kr. Tilsit-Ragnit/Pogegen, jetzt Finkenstraße 6, 8021 Eichenau, zum 79. Geburtstag am 3. Februar.

Georg Pareigis, aus Gelszinnen, Kr. Memel, jetzt Boschstraße 8, 6711 Beindersheim, zum 78. Geburtstag am 17. Februar.

Martha Parakenings-Thiem, aus Posingen, Schillmeyszen, Szieszkrandt, b. Russ und Heydekrug, jetzt 6800 Mannheim 1, K 4, 25, zum 78. Geburtstag am 7. März.

Berta Prischmann-Matzpreiks, aus Kiaken-Parpen, bei Deutsch-Crottingen, Kr. Memel, jetzt Pappendorf, Kr. Hainichen, Sachsen/Mitteldeutschland, Hauptstraße 76, zum 78. Geburtstag am 10. Februar.

Lena Scholl, aus Memel, jetzt Heiliggrenzgasse 16, 6000 Frankfurt, zum 76. Geburtstag am 4. Februar.

Wanda Patega, aus Pogegen, Hoherodskopfstraße 23, 6000 Frankfurt, zum 75. Geburtstag am 3. Januar.

Paul Broszeit, aus Piktupönen, Kr. Tilsit-Ragnit und Tilsit, Waldstraße 49, jetzt Trindlstraße 27 1/2, 8058 Erding, zum 75. Geburtstag am 8. Februar.

Hans Waitschies aus Suwehnen, jetzt 527 Gummersbach 1, Am Denscheid 9, zum 75. Geburtstag am 20. Februar.

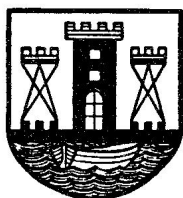
Anna Jackst geb. Motzkus, aus Grabuppen, Kr. Heydekrug, zuletzt Memel, Schulsteig 3, jetzt Filmerdamm 5, 2935 Bockhorn 1, zum 74. Geburtstag am 11. Februar.

Anna Gerollis, aus Wabbeln, Kr. Heydekrug, jetzt Ostlandstraße 28, 2900 Oldenburg, zum 74. Geburtstag am 12. Februar.

Siegfried v. Schulze, Gut Friedrichsgnade, jetzt Görlitzer Weg 6, 2906 Oldenburg-Hundsmühlen, zum 74. Geburtstag am 19. Februar.

Max Schlicht, Lehrer aus Preil, jetzt Neckartalstraße 62, 6124 Beerfelden-Gab., zum 72. Geburtstag am 2. Februar.

**SIE SCHREIBEN AN UNS –
WIR GRATULIEREN**
zu besonderen Anlässen und
Geburtstagen (ab 65. Lebensjahr).



38. Hannover-Treffen der Memelländer

am Sonntag, 19. März 1989

im Vahrenwalder Freizeitheim, Vahrenwalder Straße 92

Emil Rummelies, aus Jurge-Kand-scheit, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Lange Straße 18, 2161 Ahrenswohld, zum 72. Geburtstag am 24. Februar.

Loni Nitze geb. Büttner, aus Memel-Schmelz, jetzt Feldstraße 25, 2000 Wedel, zum 71. Geburtstag am 17. Februar.

Helene Steinwender, Bahnhofstraße 10, 2000 Hamburg 73, zum 70. Geburtstag am 13. Februar.

Hilde Kanschiet geb. Kurschus, aus Memel, Otto-Böttcher-Straße 39, jetzt Königsberger Straße 2 A, 7090 Ellwangen, zum 70. Geburtstag am 15. Februar.

Helene Pinno geb. Lippschies, aus Memel, Bommels-Vitte, jetzt Augustastraße 1, 5810 Witten, zum 69. Geburtstag am 18. Februar.

Hedwig Leidig geb. Voigt, aus Joneiten, jetzt Hofstraße 49, 5650 Solingen, zum 68. Geburtstag am 23. Februar.

Heinz Plewe, aus Windenburg, jetzt Lohe, Kapellenberg 45, bei Heide i. Holst., am 18. Februar zum 68. Geburtstag.

Rudolf Kmiecik, aus Memel, Bommels-Vitte 249, jetzt Knappensiedlung 18, Witten-Herbede, zum 67. Geburtstag am 1. Februar.

Anni Kubat geb. Martini, aus Rucken, jetzt Unterstraße 34 A, 4300 Essen 11, zum 67. Geburtstag am 5. März.

Helene Agint geb. Pelekies, aus Memel, Mühlenstraße 63, jetzt Stieglitzweg 18, 4600 Dortmund 72, zum 66. Geburtstag am 13. Februar.

Bernhard Raudonis, aus Memel, jetzt Hirschbergstraße 15, 8000 München 19, zum 65. Geburtstag am 16. März.

Wer – Wo – Was?

„Ännchen von Tharau“

Wie wir in unserer letzten MD-Ausgabe bereits berichteten, wurde am 21. Januar in Dortmund ein Verein zur Pflege und Förderung kultureller Beziehungen mit Memel Stadt und Land gegründet.

Die Organisation gab sich den Namen „Ännchen von Tharau e.V.“, zu ihrem Vorsitzenden wurde Heinz Radziwill, Wichernstraße 28, 7600 Offenburg, gewählt. Ziel dieses Vereins ist es, den Gedanken der Völkerverständigung insbesondere zwischen dem deutschen und dem litauischen Volk zu fördern, indem er die Restaurierung und Erhaltung von Kulturdenkmälern deutscher Vergangenheit in Memel Stadt und Land fördert und finanziell unterstützt. Die Zusammenarbeit mit den dortigen litauischen Verwaltungsstellen und Institutionen ist schon vor einiger Zeit zustande gekommen.

Darüber hinaus sollen auch menschliche und kulturelle Beziehungen zwischen den früheren und den heutigen Einwohnern von Memel Stadt und Land durch geeignete Maßnahmen unterhalten werden. Hierzu zählt die von der dortigen Bevölkerung kürzlich in die Wege geleitete Pflege der zum Teil stark ver-

nachlässigten Friedhöfe. Aber auch an Jugendaustausch und künstlerische Ausstellungen ist gedacht.

Warum „Ännchen von Tharau“? Zur Erinnerung an den in Memel geborenen Dichter Simon Dach (1605 – 1659) stiftete 1912 die Bevölkerung einen Brunnen mit der lebensgroßen Bronzefigur des Ännchen von Tharau. Dieser „Simon-Dach-Brunnen“ zierte als Wahrzeichen Memels den Platz vor dem Stadttheater. Noch während des Krieges erhielt das Denkmal einen anderen Standort und verschwand bald darauf, wie auch ein großer Teil der Stadt, unter Trümmern.

Im Zusammenhang mit der von der litauischen Stadtverwaltung mit erheblichem finanziellen Aufwand begonnenen Restaurierung der Altstadt, soll nun auf Vorschlag und nach vorangegangenen Verhandlungen des jetzigen Vereinsvorsitzenden, eine Nachbildung dieses Denkmals, finanziert durch Bürger der Bundesrepublik Deutschland, an der alten Stelle errichtet werden. Mit der Durchführung dieses Planes sind Verwaltung und Bevölkerung von Memel einverstanden.

Der Verein „Ännchen von Tharau e.V.“ ist rein privater Natur, dem auf Antrag Personen, Vereinigungen oder Körperschaften beitreten können. Sitz der Geschäftsstelle ist Lennebergstraße 25, 6500 Mainz-Gonsenheim, Tel.: 06131/474369. **Spendenkonto: Nr. 40240, Volksbank Gonsenheim (BLZ 550 604 17), 6500 Mainz-Gonsenheim und Nr. 161 013 900, Stadtparkasse Dortmund (BLZ 440 501 99), 4600 Dortmund 1.**

Kindererziehungszeiten

Nach dem zum 1. Januar 1986 in Kraft getretenen Hinterbliebenenrenten- und Erziehungszeitengesetz werden neben Neuregelung der Hinterbliebenenrente auch die Kindererziehungszeiten in die Rentenberechnung eingeführt. Die Kindererziehungszeiten werden ausschließlich auf die Versichertenrente (Berufs-/Erwerbsunfähigkeitsrente, Altersruhegeld) angerechnet. Da sich die Hinterbliebenenrente aus den Versichertenrenten ableiten, kommen Kindererziehungszeiten allerdings auch den Hinterbliebenenrenten zugute. Nach dem Gesetz erfolgt die Anrechnung von Kindererziehungszeiten in der gesetzlichen Versi-

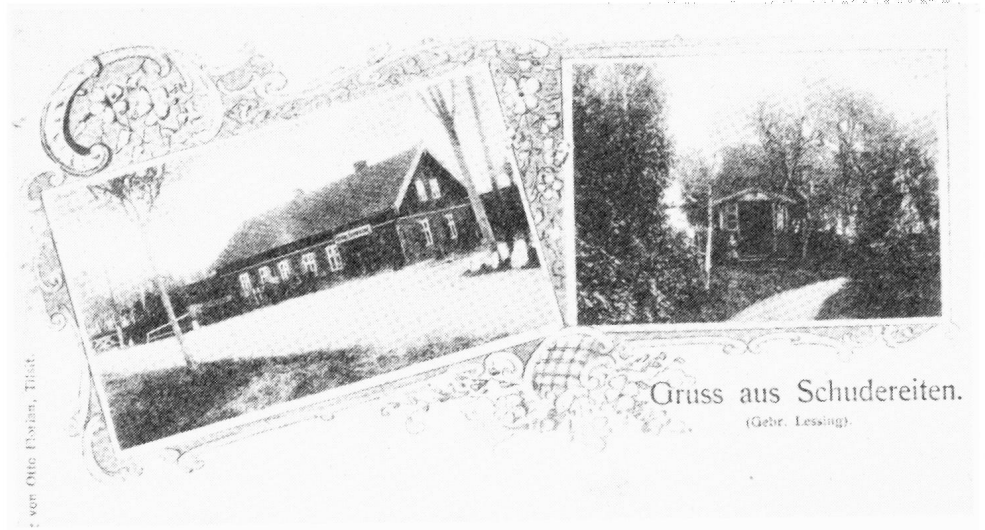
cherung nur bei Versicherungsfällen nach dem 30. Dezember 1985, sofern der Versicherte noch nicht 65 Jahre alt ist.

Die Rentenversicherungsträger rufen nunmehr die Angehörigen der Jahrgänge 1935–1942 sowie nochmals die Berechtigten der Jahrgänge 1921–1934, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, auf, die Anerkennung der Kindererziehungszeiten zu beantragen. Auch den Aussiedlern aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße, sowie aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa und Zuwanderern aus der DDR werden Erziehungszeiten in dem jeweiligen Herkunftsgebiet in der Rentenversicherung der Bundesrepublik Deutschland anerkannt. Das gilt sowohl für Erziehungszeiten vor 1986 als auch für Erziehungszeiten ab 1986. Mütter, die bereits eine Versicherungsnummer der gesetzlichen Rentenversicherung haben, werden von Amts wegen angeschrieben und brauchen sich nicht selbst zu melden. Wer bereits in der gesetzlichen Rentenversicherung versichert war, muß die Kindererziehungszeit bei dem Versicherungszweig geltend machen, zu dem er den letzten wirksamen Beitrag entrichtet hat, auch wenn dieser mittlerweile erstattet worden ist. Wer bisher nie versichert war, hat die Wahl die Kindererziehungszeit entweder in der Arbeiterrentenversicherung oder in der Angestelltenversicherung geltend zu machen.

Berechtigte, die ihre Kindererziehungszeiten geltend machen wollen, wenden sich an eine Auskunfts- und Beratungsstelle oder einen Versichertenältesten ihres Rentenversicherungsträgers, ihr Versicherungsamt, ihre Gemeinde- und Stadtverwaltung oder ihre Ortsbehörde.

Liebe Pogegen

Zur Erweiterung meines schon umfangreichen Bild- und Dokumentenarchivs von Pogegen habe ich eine Bitte: Wer noch Fotos von Häusern, Gebäuden, Straßen, Landschaften sowie Dokumente besitzt die Pogegen betreffen, möge sich bitte mit mir in Verbindung setzen. Ich bitte um leihweise Überlassung von Abbildungen u. ä. für etwa drei Wochen, damit ich sie selbst fototechnisch reproduzieren kann. Mit der Rücksendung Ihrer Bilder erhalten Sie mindestens 1, wenn Sie mir viel schicken auch



mehrere Farbfotos von markanten Gebäuden aus Pogegen, aufgenommen auf meiner letzten Reise im September 1988. Ich hoffe auf Ihre freundliche Unterstützung.

Karlheinz Lorat
Postfach 1354
Neue Straße 6, 3450 Holzminden
Tel. 05531/7340,
nach Dienstschuß 61375

Niddener Kirche wieder frei

Wie dem „MD“ aus Memel mitgeteilt wurde, ist die Niddener Kirche seit Dezember 1988 kein Museum mehr. Nachdem die Ausstellungsgegenstände entfernt waren, wurde dort von einem litauischen Pfarrer aus Memel bereits der erste Weihnachtsgottesdienst gehalten.

Auskunft erbeten

Wer kann Auskunft geben über Frau Hilde Skrobli aus Memel, Eichenstraße 15 oder deren Tochter Brunhilde, geb. 1939. Wer kennt die heutige Anschrift? Zuschriften erbeten an Käthe Will, Friedrichsberger Straße 60, 2000 Hamburg 76.

Neue Publikationen des Bundes der Vertriebenen

Hannes Kaschkat: Deutschland heute im Spiegel der Ostverträge und des Grundlagenvertrages, 35 S. (Deutschlandpolitische Schriftenreihe Heft 4); Kaschkat setzt sich hier im Anschluß an die bereits vorliegende Schrift „Deutschland heute – Historische, staatsrechtliche und völkerrechtliche Aspekte“, die gleichfalls beim BdV bestellt werden kann, mit den Auswirkungen der Ostverträge und der entsprechenden Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts auf die rechtliche und politische Situation Deutschlands als Ganzem auseinander.

Zum 450. Jahrestag

des ersten litauischen Buches, der 1997 stattfinden wird, werden jetzt schon Vorbereitungen getroffen: Martynas Mazvydas gab den kleinen Katechismus Martin Luthers in litauischer Sprache heraus. Dieser erste litauische Druck erschien in Königsberg in Ostpreußen.

ELTA



Fern der Heimat starb:

Elisabeth Hahn, geb. am 11. 3. 1900 in Memel, gest. am 22. 1. 1989, 4055 Niederbrücken, Altersheim.

Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

Gelungene Veranstaltung der Lübecker

„Über Laugszargen, Pogegen, Heydekrug nach Memel – und unsere Kurische Nehrung“ hieß der Diavortrag, den Helmut Berger am 22. 1. im Lysia-Hotel hielt. Leider platzte der Stettiner Saal aus allen Nähten und wir möchten uns nochmals hier bei allen denen entschuldigen, die keinen Platz an Tischen fanden und daher den vorzüglichen Lysia-Kuchen nicht genießen konnten. Mit einem solchen Ansturm hatten wir einfach nicht gerechnet.

Diesesmal kamen die Heydekruger wenigstens voll auf ihre Kosten. Wunder schöne Aufnahmen konnte uns Helmut Berger von Heydekrug und Umgebung zeigen. Es war ein überaus gelungener Vortrag wofür wir nochmals danken möchten!

Filmvorführung in München

Für unserem erkrankten Vergnügungsobmann Bernhard Raudonis und unserem ebenfalls erkrankten Referenten Erich Lapins, wobei ich an dieser Stelle beiden baldige Genesung wünsche, sprang unser bayerischer Kamerad und Bergsteiger Max in die Bresche. Wir machten aus der Not eine Tugend. Und das war ein Volltreffer!

Film-Thema: Die Insel Sylt, mit Absteuern nach Hamburg, Dänemark und Helgoland. Brachten diese Bilder mit Strandhafer, Krüppelkiefern, Wanderdünen, Leuchtturm, Badestrand und Strandkörbe uns doch ein Stück Heimat in Erinnerung.

Bei Kaffee und Kuchen, wofür unsere Tilla Märkl gesorgt hatte, klang dieser Nachmittag, der sich in froher Runde noch beim Bärenfang fortsetzte, aus.

Unser nächstes Treffen findet am 18. März 1989 im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg, statt.

Jahreshauptversammlung in Bochum

Zur Jahreshauptversammlung der Memellandgruppe Bochum und Umgebung waren am 21. Januar 56 Heimatfreunde in die Ostdeutsche Heimatsube gekommen. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken und der Begrüßung durch die Vorsitzende Anita Uebel konnte der offizielle Teil mit Jahresberichten und Entlastung des Vorstandes schnell abgewickelt werden, da keine Neuwahlen anstanden. Der Kreisvorsitzende der LO Bochum, Elke fand anerkennende Worte für die Arbeit unserer Gruppe und dankte der Vorsitzenden wie auch dem ganzen Vorstand für ihren unermüdlichen Einsatz. Aus seiner Tätigkeit bei der Unterbringung und Betreuung der Aussiedler aus dem Osteuropäischen Raum, zeigte er die Schwierigkeiten auf, gegen die er und alle mit dieser Aufgabe beauftragten immer wieder zu kämpfen haben. Es sind Deutsche wie Du und Ich, selbst wenn viele ihre deutsche Mutter-

sprache gar nicht oder nur mangelhaft beherrschen. Gerade bei uns Vertriebenen, die wir vor fast 45 Jahren für jede sich uns hilfreich entgegengestreckte Hand dankbar waren, wird volles Verständnis für diese Menschen vorausgesetzt.

Der reich geschmückte Saal lud zu karnevalistischer Fröhlichkeit ein. Anita Uebel und Wadim Zietmann leiteten mit dem Sketch „In welchem Jahr?“ den Reigen der lustigen Vorträge ein. Das Akkordeon-Duo Müller aus Bochum spielte bekannte Karnevals- und Rheinische Lieder. Es wurde begeistert mitgesungen, geschunkelt und getanzt. Die Bütt, von Frau Winkelmann meisterhaft hergerichtet, blieb nicht leer, immer wieder wurden mit Applaus bedachte Vorträge dargeboten. So verrann die Zeit viel zu schnell, aber alles hat einmal ein Ende!

Schon in der Heimat haben wir es verstanden, Feste zu feiern. Hier konnten wir beweisen, daß wir nichts verlernt haben!

W. Zietmann

Aufgelöst

Die Memellandgruppe Duisburg wurde per Ende 1988 in der Eigenständigkeit aufgelöst. Die Memellandgruppe Düsseldorf hat mit sofortiger Wirkung die Betreuung übernommen und würde sich sehr freuen, wenn die Landsleute aus Duisburg und Umgebung an den Treffen in Düsseldorf rege teilnehmen würden. Zu den Treffen ergehen Rundschreiben. Achten Sie bitte auch auf die diesbezüglichen Mitteilungen im Memeler Dampfboot: Zum Frühlingstreffen, am Sonntag, dem 12. März 1989, um 15 Uhr (Einlaß ab 14 Uhr), im Haus des Deutschen Ostens, Bismarkstraße 90, 1. Obergeschoß, 4000 Düsseldorf, nahe am Hauptbahnhof, sind Sie eingeladen und herzlich willkommen.

Der Vorstand

Treffen in Hagen

Die Memellandgruppe Hagen traf sich am 14. Januar im Ratskeller. Vorsitzender Klemm begrüßte 29 Landsleute und Spätaussiedler sowie den Schatzmeister des BdV Österreich, Hagen.

Zur Totenehrung erhoben sich alle von ihren Plätzen und legten eine Gedenkmünze ein. Wir werden Georg Greutz und Hermann Waschkies ein ehrendes Gedenken bewahren.

Im Nachgang zur Wahl im November 1988 stellte sich Frau Dickscheit, Hagen, als 2. Schriftführerin zur Verfügung.

Als Beauftragter für Jugendfragen der AdM möchte Herr Klemm eine Jugendgruppe innerhalb der Memellandgruppe Hagen bilden. Er bat alle Anwesenden dafür zu sorgen, daß Kinder und Enkelkinder an der Jugendarbeit teilnehmen, um später einmal unsere Arbeit weiterführen zu können. In den Osterferien findet ein Jugendseminar für Jugendliche von 8 bis 14 Jahren vom 18. 3. bis 1. 4. 1989 bei Bielefeld statt. Interessenten werden gebeten, sich an Herrn Herrmann in Recklinghausen zu wenden, der

die Anmeldungen zusendet und später das „Rüstzeug“ für das Jugendseminar. Vorsitzender Klemm bat darum, für die Memellandgruppe unter Landsleuten zu werben und sie zu unseren Treffen mitbringen. Abschließend wünschte er ein frohes Wiedersehen am 5. März 1989 um 15 Uhr in den Ostdeutschen Heimatstuben.



Wiedersehen an der Ostsee

Wie bereits angekündigt, findet das diesjährige Treffen der ehem. Auguste-Viktoria-Schüler/innen in Memel statt! Die näheren Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. Nur soviel: wir fahren mit dem Schiff von Travemünde nach Riga und von dort nach Memel. Als Termin ist der 3. – 14. September oder der 5. – 19. September vorgesehen. Das hängt noch von den laufenden Verhandlungen ab. Näheres in der nächsten Dampfboot-Ausgabe.

Bochum und Umgebung: „Heimatsnachmittag im Frühling!“ Hierzu laden wir alle Heimatfreunde am **Sonnabend, dem 18. März 1989, um 15.30 Uhr** in die Ostdeutsche Heimatstube, Bochum, Neustr. 5 (Nähe Hbf.), ein. Nach einem kurzen Gedenken an die 50. Wiederkehr der Rückgliederung des Memellandes in das Deutsche Reich wird Landsmann Erwin Goerke, Hamburg, Lesungen aus seinem Gedichtband halten. Außerdem wollen wir mit bekannten Liedern den Frühling herbeilocken. Einladungen mit Programm gehen allen rechtzeitig zu. Auf Ihren Besuch freut sich **Der Vorstand**

Hamburg: Am 25. Februar 1989 findet im Haus der Heimat die Jahreshauptversammlung der Memellandgruppe Hamburg mit Neuwahl des Vorstandes statt. Nach der Wahl zeigen wir einen Dia-Vortrag über das heutige Memelgebiet. Wir bitten um rege Beteiligung. Auch Gäste sind herzlich willkommen. Beginn der Hauptversammlung 15 Uhr im Haus der Heimat, großer Saal, 1. Stock.

Oldenburg und Umgebung: Nächste Veranstaltung am **Sonntag, 12. März, um 14.30 Uhr**, im Fürstensaal des Oldenburger Hauptbahnhofs. Thema: Gedanken zur Geschichte des Memelgebiets, von 1919 bis zur Rückgliederung an Deutschland am 22. März 1939. Landsleute, Gäste – besonders Aussiedler und Jugendliche – sind herzlich eingeladen.

Essen: Am **Sonntag, 26. März, ist um 16 Uhr** in der Gaststätte Kuhlmann, Haus Horlstraße 27, Essen Dellwig, unser erstes Treffen '89. Hauptthema: Jahresbericht und Neuwahlen. Wir bitten unsere Mitglieder herzlich um zahlreiches Erscheinen, da es sich um ein wichtiges Treffen handelt.

Der Vorstand

Lübeck: Wir laden alle herzlich zu einer Feierstunde am **Sonntag, dem 19. März um 15 Uhr** im Lysia-Hotel ein. Wir haben aber diesmal die Räume Braunschweig/Münster im „Altbau“. Die musikalische Umrahmung hat das Duo Lombardi übernommen. Sie können sich selbst überzeugen, wie schön klassische Gitarrenmusik klingt. Sie spielen Werke von Vivaldi, Carulli und Mertz. Die Grußworte des Landesbeauftragten für das Flüchtlingswesen Kiel überbringt Klaus Puschadel, stellv. Landesvors. der Ost- und Mitteldeutschen. Auch unser letzter Oberbürgermeister Dr. Wilhelm Brindlinger soll zu Wort kommen. Das Thema: 50 Jahre nach dem Wiederanschluß an Ostpreußen.

Hagen: Die Memellandgruppe trifft sich am **5. März 1989 um 15 Uhr** in den Ostdeutschen Heimatstuben, Hochstr. 74. Alle Landsleute, Spätaussiedler und Gäste sind herzlich willkommen. Zu diesem Kaffeenachmittag mit Kuchen bittet der Vorstand um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Berlin: Vom **19. März bis 25. Juni** veranstaltet die Landsmannschaft Ostpreußen, Landesverband Berlin, Stresemannstraße, Berlin 61, wieder eine Ausstellung. Ich bitte Sie, diesen Zeitraum für einen Besuch vorzumerken. Auch wir sind präsent.

Bielefeld: Am **Sonnabend, 4. März 1989**, findet im „Großen Kurfürst“, Treppenstr., Brackwede, Linie I bis Kirche, die Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes statt. Anschließend wollen wir einen schönen Nachmittag verbringen. Beginn 17 Uhr!

Düsseldorf und Umgebung: Am **Sonntag, dem 12. März 1989, zum 15 Uhr**. (Einlaß ab 14 Uhr), findet im Haus des Deutschen Ostens – 1. Stock, Eichendorff-Saal – Bismarkstr. 90, Düsseldorf (nahe am Hauptbahnhof) unser diesjähriges Frühlingstreffen statt. Mit Gedichten und Liedern stimmen wir uns

auf den Frühling ein und gedenken auch kurz des März 1939. Danach wird eine Dia-Serie vorgeführt, die uns Nehrung, Dünen, Elche und Bernstein in Erinnerung ruft. Kommen Sie bitte rechtzeitig und zahlreich. Alle Memelländer, Gäste, Freunde und besonders die jüngere Generation sind wie immer herzlich willkommen. Die Landsleute der ehem. Memellandgruppe Duisburg werden ab Anfang dieses Jahres von der Gruppe Düsseldorf betreut und sind deshalb sehr herzlich eingeladen. **ER**

Nicht vergessen,

daß die Schwarzortler sich am 7./8. Mai in Iserlohn treffen.

Ärinnernse sich noch?

Wänn draußen stiemt und e eisjer Wind ummes Haus fecht und auch innes Stubche so bißche hubbrich geworden is, dänn dreht de Muttche die Zäntralheizung ganz voll auf und sacht: „So, nu wolln wir uns mal richtig einkacheln!“ Und dänn weiß ich, sie dänkt annes Kachelofche zuhaus, wo dem janzen Winter ieber nich ausjing und alle Stubchens mollich warm hielt.

Ach Jottche ja, es jeht doch nuscht ieber so richtiges altes Kachelofche, wänn richtig und dauerhaft warm haben willst! Wänn morjens aufstandst, dänn waren die blanken Kacheln noch scheen warm, und das Stubche auch. Schraubtest die eiserne Ofentür auf, dänn war immer noch e Restche Glut drin. Brauchtest bloß e Handvoll Sponchens und e bißche dickeres Holz aufzulejen und dänn e Schaufelche Kohlen drierber, schon fing lustig an zu brännen. Nache Weilchen kam denn noch e Ladung Kohlen oder Brikäts drauf und dänn konntst auch bald die Ofentür zuschrauben. Dänn blieb warm bis zum andern Tag.

Mit das Scheenste am Kachelofche war das anne Vorderseit einjebaute Kaburrche mit e blankes Blächtürche davor. Das war die beriehmte Ofenröhr.

Weiter nächste Seite



Hallo Weßeningker! Kommt zum Hannover-Treffen am 19. März 1989.

Wer erkennt sich auf diesem Schulbild wieder? 1933 präsentierten sich die Schüler der Weßeningker Schule mit ihrem Lehrer Szagarus dem Fotografen. Einsenderin: Paula Kuhlmann, geb. Stepputtis, Lübbecke, Löhnerstr. 114, 4983 Kirchlingern 1, Telefon 05223/73982.

Wovon die Dichter immer schreiben, daß da die Bratäpfelchens drin schmurjelten. Na ja, manchmal schon, aber meist stand da e große Kaffeekann drin, daß immer heißer Kaffee zur Hand war, wänn einer durchgefroren nach Haus kam. Und jejen heißes Wasser zum Grog hatte der Vatche auch nuscht einzuwänden.

Kamst so richtig bis auffe Knochen durchgefroren von draußen rein und ställtest dich gleich mittem Rücken fäst annes Ofche ran, na das war wie Öl oppe Seel! Da warst im Nu wieder auffjetaut. Dänn fehlte bloß noch e steifens Grogche, und du konnst dem schlimmen Winter draußen verjessen!

Anne Vorderseit stand meist das Ofenbankche, das jab damals fertich zu kaufen, so mit Armlehnen dran und wie e

Korbsässel jeflochten. Da huckte dänn abends de Muttche, wärmte sich dem Puckel und strickte. Oder der Vatche machte sich da breit zum Zeitunglesen, nachdem er sich die warmen Wuszen anjezojen und de Brill auffe Nas jesätzt hatte. Manchmal war das Ofche durch die Wand durchjebaut und heizte jleich zwei Stubchens. Wänn nich, dänn war zwischen dem Kachelofen und der Stubenwand noch ein kleiner Zwischenraum, wo dänn das Anmachholz fierem nächsten Tag jetrocknet wurde. Diesen Zwischenraum wußte auch die Katz zu schätzen und värkroch sich da jörn zu e ausjebijes Schläfchen.

Heut jiebt das allens nich mehr. Und sälbst wänn du einem haben wolltest, wo findest noch e richtigem Ofensetzer, wo einem bauen kann? GGR.

Von Eisblumen und Wärmekrucken

Weihnachten mit seinem frohgestimmten christlichen Hintergrund ist wieder einmal vorbei, viel zu schnell, zu hastig. Tage, die nur sehr kurz auf Bethlehem gerichtet sind, wenige Tage voller Frieden und guter Gedanken, ein bißchen Stille in der Hektik unserer Zeit. Elend und Armut auf der dunklen Seite, Überfluß und Sattheit auf der anderen, und die dazwischen bemühen sich, fast verlorenes festzuhalten. Weihnachtslieder, alte Bräuche, das Evangelium, das Licht über der Krippe.

Der Januar hier ist ein Frühling und die Primeln und Weidenkätzchen denken das auch. Ob es noch Schnee gibt? „Ärinnernse sich noch?“ würde unser Georg Grentz nun sagen; dem wir alle so sehr nachtrauern, der wie keiner sonst ausdrücken konnte was wir so erlebten und dachten – ja, erinnern wollen wir uns, solange wir es können und ein bißchen davon denen vermitteln, deren Sinne noch jene Wurzeln spüren aus denen sie wuchsen.

Bei dem Begriff „Winter“ habe ich immer ganz bestimmte Vorstellungen: Da ist es erstmal mein Heimatort Dawillen. Der Rodelhang vom Pfarrhaus hinunter zur Brücke war die Fahrstraße und sie machte eine leichte Kurve. Wer die nicht schaffte, landete im Graben oder gar im eisigen Wasser der Laschuppe. Dabei fror ich mir die Zehen an, aber ich hatte bequeme alte Kamelhaar-Filzschuhe, die mit einer Schnalle zugekloppt wurden, – und trotz Bandagen paßten die Füße da hinein. Abends wurde Petroleum auf die Zehen geschmiert, weiß der Kuckuck, es hat geholfen!

Mehr Erinnerung habe ich an Winter in Försterei.

Z.B. an den Rodelberg, oft zitiert. Wir Förstereier gehörten natürlich zur Stammesbesatzung und nicht zu den „Angereisten“ und die tägliche Nutzung dieser Bahn erforderte Zähigkeit und Selbstkasteiung, weil der Rücken zerstaucht, das Steinbein geprellt und – na sagen wir es doch deutlich, der Po grün und blau war von all den Abfahrten auf Brettern, in Schüsseln, auf Schlittenresten. Oder hatte da noch einer einen heilen Rodelschlitten? Im Bett konnte man

sich nachts nur unter Schmerzen umdrehen, aber am nächsten Nachmittag waren wir wieder dabei!

Und dann die Wanderungen an der Ostsee entlang wenn die Schollen knackten und die Eisflocken wie Nadeln ins Gesicht stachen. Dann zogen wir los – wißt Ihr das noch, Ruth Kerkau, Ruth Sauga, Elisabeth Raischies?

Irgendwann in einem Kriegswinter bekam ich ein Paar Skier geschenkt, die Stöcke dazu mit breiten Tellern und einer gefährlichen Spitze darunter. Die Schnürstiefel, die ich in die Lederriemenbindung steckte, würden heute jeden Ski-Experten in Ohnmacht fallen lassen. Aber es ging vorzüglich, auch ohne Skilehrer, Skischule, Skizirkus.

Die ersten Ausflüge zum Kollater See waren durchaus erholsam. Dann fand ich eine Abfahrt am Waldhang. Es ist seltsam, was für eine Anziehungskraft Bäume haben. Sie stehen durchaus nicht dicht beieinander, nein, man sieht eine breite Schneise vor sich, aber versucht man mit steifen Knien sich todesmutig da hinunterzubeben, gibt es kein Entkommen, jedes Baumstämmchen stellt sich auf einmal in den Weg. Krach und bruch! Heute gibt es ja solche biegsamen Slalomstangen, aber seinerzeit waren die in den Förstereier Wäldern noch nicht installiert. Das waren noch echte memelländische Kiefern!

Winter zu Hause. Bratäpfel in der Röhre des Kachelofens, Wärmekrucken abends unter der Zudecke, Schlittenglocken und Schafswoldecken mit Ledergeruch, Pferdeäpfel bei Ausfahrten durch die Wälder, – „mir wird die Luft so schlecht“ habe ich dabei als Kind gestöhnt, weil sie mich viel zu fest und dick verpackt hatten – und Eisblumenfenster, in die wir Gucklöcher hauchten, Doppelfenster, zwischen denen Moos mit Strohblumen geschmückt lag und viele, viele Schneeflocken draußen, – ein bißchen sehnt man sich danach, oder?

Wir sind alle einen langen Weg gegangen und haben jetzt hier unser zu Hause. Unsere Heimat aber ist dort, wo wir geboren und aufgewachsen sind und Heimat ist dort, wo man Gefahr läuft, wenn an sie denkt, ein bißchen zu weinen.

Monika Rohne

Memel vor 100 Jahren

Winterfreuden

Voller Ungeduld wartet die Jugend, daß sich eine tragfähige Eisdecke zum Schlittschuhlaufen bildet, was bei tiefen Gewässern recht lange dauern kann. Daß es auch anders und schneller geht, davon berichtet das „Memeler Dampfboot“ im Jahr 1886. Da heißt es u.a.: „In der Mulde des alten, längst zugewachsenen Festungsgrabens am Steinthor hat Herr Lohleit auf einfache Weise eine prächtige Schlittschuhbahn hergestellt. Das von zwei Stellen in unbedeutenden Mengen herzufließende Wasser der Actienbrauerei ist durch einen Damm aufgehalten und so lange aufgestaut worden, bis es die nöthige Fläche bedeckte. Da die Aufstauung während des Frostes bewirkt wurde, so begann die Eisbildung vom Grunde auf, und die Eisdecke wuchs durch ständige Überrieselung.“

Sportenthusiasmus vor hundert Jahren

Schon einmal, im Jahre 1879, hatte sich in Memel ein Schnell-Läufer produziert. Auch 1883 trat ein solcher, der Lokomotivmensch Kohni, im Schützengarten auf, wo er eine deutsche Meile (7 1/2 km) in 23 Minuten auf einer ausgemessenen Bahn zurücklegte. Wie groß das sportliche Verständnis für solche Leistungen damals, selbst unter der Jugend, war, zeigt die Klage des Berichterstatters im „Memeler Dampfboot“: „Die männliche Jugend Memels war sehr stark vertreten und entwickelte diese eine arge Ungezogenheit, gegen die weder das Machtgebot des Wirtes, noch das Einschreiten der anwesenden Polizei etwas ausrichten konnten. Die Buben unterstanden sich sogar später, während des Laufes dem Schnellläufer den Weg zu verrennen und Bänke und Stühle auf die Bahn zu schießen!“

Auch kluge Sprichworte lassen sich durch ein Fragezeichen widerlegen.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 04 61 / 357 71. Vormalis F.W. Siebert Memel-Oldenburg

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Tel. 04 41 / 3 07 74, Telefax 30 40 32

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, Tel. 04 41 / 3 07 74

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Baumschulenweg 20, erbeten

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.

MEMEL

Sonderflugreisen Sommer 1989

Hapag-Lloyd Reisebüro gehörte zu den ersten Unternehmen, die ab 1987 Reisen nach Memel veranstalteten, und bis heute haben wir sehr erfolgreich viele Gruppenreisen durchgeführt – wir brachten bisher die meisten Memeler in die alte Heimat!

Für den Sommer 1989 haben wir unser Angebot erheblich verbessert, wir bieten:

- Sonderflüge Hamburg – Riga – Hamburg, und damit den kürzesten Weg nach Memel
- 4 Tage (3 Übernachtungen) in Memel und das gibt Ihnen viel Zeit, die Stadt und die Umgebung wieder zu entdecken
- Erfahrene Reiseleiter, die Memel und die Geschichte des Memellandes kennen
- Ausflug zur Kurischen Nehrung, Bootsfahrt auf dem Haff bis vor Nidden (z. Z. noch kein Anlegen möglich)
- Bequeme Busrundfahrt mit kurzen Streckenabschnitten mit Besichtigungen von Riga, Wilna, Kaunas und der Burg Trakay

Reisepreis mit Vollpension
ab/bis Hamburg nur DM **1.590,-**

Reisetermine für Sonderflüge:

11. bis 18. Juni 1989
18. bis 25. Juni 1989
2. bis 9. Juli 1989
9. bis 16. Juli 1989
16. bis 23. Juli 1989

Weitere Reisen nach Memel mit dem Besuch von Leningrad bieten wir Ihnen von Mai bis Ende September 1989.

Ausführliche Beratung und Reiseprospekte erhalten Sie in allen Hapag-Lloyd Reisebüros oder direkt von

Hapag-Lloyd Tours (Direktion)
 Gustav-Deetjen-Allee 2-6
 2800 Bremen
 Telefon 0421/3500-546

Hapag-Lloyd Tours

ERBENGESUCH

Es werden die Erben gesucht von Johann Otto Matzeit, geboren 1889 in Memel als Sohn von Johann Matzeit und Berta geb. Anuszius. Eventuelle Geschwister des Erblassers oder seiner Eltern bzw. deren Nachfahren kommen als Erben in Betracht. Wer kann evtl. Auskunft erteilen?

Meldungen erbeten an Rechtsbeistände

J.-F. Moser und W. Moser,

Postfach 630, 7570 Baden-Baden, zu Az.: 0-659/M.

Suche zum Frühjahr kleine Wohnung mit Küche.
 Zuschriften an das Memeler Dampfboot unter **Nr. 921** erbeten.

82jährig. rüstiger Witwer, wohnhaft im Ruhrgebiet **sucht Lebensgefährtin** aus dem Memelland.
 Zuschriften an den MD-Verlag unter **Nr. 922** erbeten.

68jähriger Pensionär, sehr gutes Einkommen, sucht schlanke, herzengute Seele bis 60 Jahre ohne Anhang.
 Zuschriften an den MD-Verlag unter **Nr. 923** erbeten.

MEMEL 10 Tage DM 1250,-

3 Tage in Memel · 29. 04. – 08. 05. 89
26. 08. – 04. 09. 89 · 30. 09. – 09. 10. 89

Reisebüro B. BÜSSEMEIER

Hiberniastr. 1 · 4650 Gelsenkirchen · Tel. 0209/15042

Fachreisebüro für Osttouristik

Artur-Ladebeck-Str. 139
4800 Bielefeld 14

☎ 0521/142167+68

Ost Reise Service GMBH**MEMEL**

v. 2. 7. – 13. 7. und vom 30. 7. – 10. 8.
m. 7 Tagen Vollpension in Memel

v. 27. 8. – 7. 9. mit 4 Tagen Vollpension
in Memel und 3 Tagen Vollpension in Riga

24. 9. – 5. 10. m. 5 Tagen Vollpension in Memel
und 2 Tagen Vollpension in Riga

Einschließlich Schiffsreise Travemünde Riga
nur **DM 1448,00**

Transfer ab Köln, Düsseldorf, Dortmund, Bielefeld,
Hannover, Hamburg.

Visakosten DM 30,00; Doppelkabine
für Hin- und Rückfahrt DM 60,00.

Prospekte anfordern.

Busreise vom 20. 10. bis 1. 11. mit 5 Rei-
setagen in Memel nur **DM 1238,00 DM**

**Reisen nach VILNIUS–KAUNAS–KLAIPEDA**

8-tägige Flug-Busreise 12. – 19. 05. 89 DM 1.490,-

10-tägige Busreise 20. – 29. 06. 89 DM 1.485,-

Unterbringung in Hotels, Dozi. Du/WC

Vollpension – Gruppenbetreuung ab Hannover

Bitte Programm anfordern

bei Arnold Döring, Yorkstraße 11, 3000 Hannover 1 oder

IDEAL-REISEN, Volgersweg 58, 3000 Hannover 1

Telefon 05 11 / 34 42 59

**Wir bieten
memelländische Heimatbücher an:**

Bildkarte rund um das Kurische Haff, Pietsch	DM 12,00
Wild, Wald und Jagd im Memelland	DM 14,80
Das Schicksal des deutschen Memelgebiets	DM 10,00
Memelländisches Bilderbuch Band II	DM 21,00
Die Kurische Nehrung in 144 Bildern	DM 28,00
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern	DM 28,00
Die Entstehung des Memelgebiets, Fr. Janz	DM 16,00
Deutsches Memelland, Kurt Gloger	DM 6,00
Das Memelland in seiner Dichtung, Naujok	DM 14,00
Heimatkunde des Memelgebiets, Rich. Meyer	DM 12,00
Memelland – Land in Fesseln, E. Schwertfeger	DM 10,00
37 Jahre Landarzt in Pr. Litauen, Kittel	DM 6,00
Die geretteten Gedichte, Rudolf Naujok	DM 4,00
Mein Memelland von Erika Rock	DM 3,00
Die Memelhexe, Sagen und Geschichten	DM 10,00
Das germanische Meer, Ostseeraum, Maschke	DM 5,00
Wer war Sudermann? Ludwig Goldstein	DM 6,00
Die Bewohner der Kurischen Nehrung im Spiegel ihrer Sagen, Henry Fuchs	DM 7,80
Völkerringen im Ostseeraum, Henning/Th.	DM 14,00
Elche am Meer, Martin Kakies	DM 24,80
Sing, sing, was geschah, Erinnerungen	DM 16,00
Aus dem Memelland – 4 Bändchen je . . .	DM 10,00
Stadtplan Memel mehrfarbig Neuausdruck	DM 8,00
Autoaufkleber Memel-Wappen und andere	DM 2,00
Ich war in Memel und besuchte. . . NEU	DM 29,80

Heimat-Buchdienst Georg Banzerus

Grubestraße 9, 3470 Höxter 1

Meinem lieben Mann, Vater, Großvater und Ur-
großvater
Fleischermeister

**Johannes Lemke**

zum 90. Geburtstag am 23. 2. 1989
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Erika Lemke**Kinder, Enkelkinder und Urenkel**

Falkenstraße 1, Rotenburg a. d. Fulda
Früher: Memel (Ostpr.) Möwenweg 3

Max der „Farmer“ Jakomeit

der stets zu jedem Spaß bereit
wird 70 Jahr, ganz ohne Scherz
genau am Freitag, 10. März.



Es gratulieren

**Heta, Walter und die
Bayern-Freunde**

Die Glückwünsche gehen nach
3012 Langenhagen, Osterriederstraße 19
Früher: Kinten, Kreis Heydekrug

Am 11. Februar 1989 feierte Frau

Christel Günnewig geb. Mikuteit

ihren 70. Geburtstag.



Es gratulieren herzlichst ihre Geschwister

**Gertraud Schröder und
Reinhold Mikuteit mit Familien**

5750 Menden/Sauerland, Werler Straße 21
Früher: Heydekrug, Tilsiter Straße 12

Am 18. Februar 1989 feierten unsere Eltern

John Brinkies und Elsa**Brinkies**, geb. Salut

früher Memel, Breite Straße,
ihre Goldene Hochzeit.

Wir gratulieren herzlich und wünschen alles
Gute und Gesundheit für die kommenden Jahre

**Die Kinder, Enkel und Urenkel**

39 Doradus Ave. Hope Valley 5090
South Australia

Frau Stasé Maleckienė, aus Vilnius, Karoliniškių 17–127, sucht ihre Cousinen Ilona und Irena Ambrasaitis aus Wilkieten (Prökuls), die 1959/1960 in die BRD gekommen sind. M. Kaciucevicius · Stettiner Straße 100, 6800 Mannheim 31

Gesucht wird: Helga Pallasch aus Memel, Süderspitze, geb. in Tilsit von E. Matz, Bahnhofstraße 31, 7550 Rastatt

Suche meinen Weberlehrling „Gulbe“, Memel

Frau **Lilo Schröder** geb. Abendroth, geb. in Königsberg oder Memel. Bis zur Ausreise (vermutlich nach Frankfurt, etwa 1958) wohnhaft in Memel-Bommelsvitte mit ihrer Mutter und zwei kleinen Söhnen. Wer kann mir Auskunft geben?

Irmgard Bandze, Friedenstr. 46, 7519 Oberderdingen 2 Flehingen, Telefon 072 58/12 91

KARL EULENSTEIN „Stürmisches Haff, Blick auf Nidden“ (Wasserfarbe) 50 X 62 cm, Naturholzrahmen f. 2000,- DM abzugeben.

Ch. Godlowsky
Cranzer Elbdeich 32, 2101 Hamburg 96
Telefon 040/7 45 91 90



Hans und Herta Obrikat, geb. Klinger

Im Februar feierten unsere Eltern ihren 75. Geburtstag. Unsere Mutter wurde am 16. 2. 1914 in Szabern-Wittko, Kr. Memel geboren. Nach Beendigung der Schule in Plicken arbeitete sie 2 Jahre auf dem elterlichen Hof. Von 1930–1933 war sie bei Godlowsky in Prökuls zur Erlernung der Haushaltstätigkeit. Danach arbeitete sie 1 1/2 Jahre bei Autohaus Zoeke in Memel. Ab März 1935 – Dezember 1939 war sie bei der Firma Gebr. Gronau in Memel angestellt. Im Dezember 1939 heirateten unsere Eltern. Sie wohnten dann bis zur Evakuierung in Memel, Quellstr. 1a. Sie hat die Flucht gut überstanden wurde von den Russen zurückgeschickt wo sie dann auf dem väterlichen Hof in der Kolchosa bis zur Ausreise im Mai 1958 gearbeitet hat.

Unser Vater wurde am 11. 2. 1914 in Schellwen, Memelgebiet, geboren. Nach Beendigung der Schule in Hohenflur nahm er eine 3jährige Lehre bei Litat in Deutsch Crottingen auf, um das Schmiedehandwerk zu erlernen. Danach arbeitete er bei der Fa. Domschat in Memel in seinem Beruf. Die Kriegsjahre verbrachte er an der Ost- und Westfront und geriet 1945 in engl. Gefangenschaft. Nach seiner Entlassung aus dieser Gefangenschaft ging er nach Bad Oeynhausen und war dort in der englischen Reitschule tätig. Anschließend arbeitete er in einer dort ansässigen Bau- und Maschinenschlosserei. 1956 machte er sich selbständig im Gewerbe der Schmiede- und Bau-schlosserei in Bad Driburg, Westfalen. Heute wohnen unsere Eltern in 3490 Bad Driburg/Westf., Breslauer Str. 17.

Es gratulieren ganz herzlich, wünschen alles Liebe und Gute, vor allem beste Gesundheit in den kommenden Jahren.

Die Kinder: **Dieter Obrikat**, 8432 Beilngries, Unt. Weinbergstr. 3 b.

Hilda Paetzel, geb. Obrikat

9321 Winchester Valley, Chesterland, Ohio 44026, USA.

und Familien; sowie alle Verwandte, Freunde und Bekannte.



Nach langer, schwerer Krankheit ist meine herzensgute Mutter, meine liebe gute Tante im Alter von 79 Jahren zur ewigen Ruhe eingekehrt.

Maria Poesze

geb. Brassat

† 16. Januar 1989

Fern der Heimat nahmen wir Abschied

Tochter Annemarie Schneider
geb. Poesze mit Familie
Neffe Bruno Brassat
mit Familie
Schwägerin Anna Brassat

Frankfurt, Stuttgart
Früher: Pögegen

Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung Gnade.

Wir nehmen Abschied von meiner lieben Gattin, guten Mutter, Schwester und Tante

Grete Griga

geb. Wenskus

* 10. 4. 1909

† 13. 1. 1989

In stiller Trauer
Wilhelm Griga
Alfred Griga mit Familie
Lotte Bäuml geb. Wenskus

8450 Amberg, Dr. Martin-Luther-Straße 3
Früher: Memel, Hirschberger Straße 3

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwägerin und Tante

Martha Gattow

geb. Gilde

Sie verstarb nach einem erfüllten Leben im Alter von nahezu 92 Jahren.

In stiller Trauer:
Waltraut Gattow
Horst Gattow
sowie alle Anverwandten

7580 Bühl, Robert-Koch-Straße 29
den 23. Januar 1989
Früher: Karkelbeck, Kreis Memel

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 25. Januar 1989, um 14 Uhr von der Einsegnungshalle Bühl aus statt.

In Gottes Händen steht unsere Zeit,
wir sind geborgen in Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen
von meinem lieben Mann, unserem lieben Vater, Schwieger-
vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Faltins

* 12. Jan. 1914 Memel-Bommelsvitte
† 30. Okt. 1988 Winsen/Luhe

In stiller Trauer
Martha Faltins, geb. Tidecks
sowie **alle Angehörigen**

2090 Winsen/Luhe, Tönnhäuser Weg 50

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Ps. 23,1

Gott der Herr nahm heute unsere liebe Mutter, meine Schwie-
germutter, unsere Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Marie Meikies

geb. Preikschas

* 23. September 1894
Kischken/Ostpr.

† 10. Januar 1989
Melbeck

zu sich in sein Reich.

In stillem Gedenken

Margarete Gerhardt,
geb. Meikies

Hans und
Dorothea Meikies, geb. Feierabend
Enkel und Urenkel
im Namen aller Angehörigen

3000 Hannover 21, Niederaue 35
2121 Melbeck, Ludwig-Jahn-Straße 15
Früher Kinten

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 16. Januar 1989 in der Fried-
hofskapelle Melbeck statt.

Ein Leben voller Liebe und Fürsorge ging zu Ende.

Marie Langanky

geb. Szardenings

geb. 1. 11. 1893 gest. 20. 1. 1989

In Liebe und Dankbarkeit:
Erna Vogt
Herta Schwanke

2360 Bad Segeberg, Matth.-Claudius-Weg 14
den 20. Januar 1989
Früher: Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße 3/5

Nach einem erfüllten Leben und schwerer Krankheit ist mein
lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Martin Nelamischkies

Forstsekretär bei den Forstämtern
Dingken, Kr. Pögegen und Prökuls, Kr. Memel

* 15. 5. 1900 † 27. 1. 1989
in Medischkehmen, Kr. Pögegen in Timmendorfer Strand
von uns gegangen.

Seine Erinnerung und Sehnsucht nach Ostpreußen und dem
Memelland hat er sich immer erhalten.

Margarete Nelamischkies, geb. Waltsgott
Margot Mittag, geb. Nelamischkies
Dr. Karl-Heinz Nelamischkies und Frau Gisela
Sabine, Thomas und Birke
Lutz und Angelika König, geb. Mittag
Sebastian und Miriam

2408 Timmendorfer Strand, Am Kurpark 18
Früher: Prökuls, Kreis Memel

Ich habe die Welträtsel nicht gelöst und
nicht die Geheimnisse der eigenen
Brust. Aber ich habe nicht aufgehört
sie still zu verehren und in dieser Stunde
fromm die Hände zu falten, für alles,
was der Tag, für alles, was das Leben
genommen und gegeben hat.

Ernst Wiechert

Annaliese Engel

* 9. 7. 1903 † 22. 1. 1989

Der Kreis eines erfüllten Lebens hat sich ge-
schlossen.

In stiller Trauer
Dr. Bernhard und Veronika Engel
mit **Philipp, Claudia und Annette**
Liselott Hostettler geb. Engel
Charlotte Engel

Lupsteiner Weg 18 b, 1000 Berlin 37